

1987

Die Kunst als Ausdrucksmittel der inneren Welt Hermann Hesses

Debra Lynn Vault
Portland State University

Follow this and additional works at: https://pdxscholar.library.pdx.edu/open_access_etds



Part of the [German Literature Commons](#), and the [Philosophy Commons](#)

Let us know how access to this document benefits you.

Recommended Citation

Vault, Debra Lynn, "Die Kunst als Ausdrucksmittel der inneren Welt Hermann Hesses" (1987). *Dissertations and Theses*. Paper 3726.

<https://doi.org/10.15760/etd.5610>

This Thesis is brought to you for free and open access. It has been accepted for inclusion in Dissertations and Theses by an authorized administrator of PDXScholar. Please contact us if we can make this document more accessible: pdxscholar@pdx.edu.

AN ABSTRACT OF THE THESIS OF Debra Lynn Vault for the
Master of Arts in German presented July 28, 1987.

Title: Die Kunst als Ausdrucksmittel der inneren Welt
Hermann Hesses.

APPROVED BY MEMBERS OF THE THESIS COMMITTEE:

[REDACTED]
Franz Langhammer

[REDACTED]
H.F. Peters

[REDACTED]
Heinz Kraus

Das von Hermann Hesse im Jahre 1920 veröffentlichte Buch Wanderung ist eine Form der Reisedarstellung. Es ist jedoch mehr als die Beschreibung einer Reise. Vielmehr ist Wanderung eine interessante Zusammenstellung von Gedanken, Überlegungen und Fragen in den unterschiedlichen Kunstformen wie Malerei, Prosa und Dichtungen. Das Buch ist ein Ergebnis Hesses persönlichen Versuches, einen Teil seines Lebens zu erklären. Anders gesagt, es ist eine Reise auf dem Weg in das eigene Innere, wo der Mensch mit seinem Dasein um eine Antwort auf die Fragen des Alltags ringt.

Weil Hesse selbst ein Mensch mit vielseitigen Interessen ist, kann er auch so viele Menschen mit seinen Werken erreichen. Auf ganz unterschiedlichen Wegen versucht er, seine Gedanken zu verdeutlichen und weiterzugeben - bald ein Bild, bald ein schönes Gedicht oder auch ein Prosastück. Sie sind vielleicht eine Hilfe für die, die eigene Klarheit suchen; aber sie sind sicher entstanden mit dem Interesse, etwas über Hesses eigenen Weg, das eigene Ziel, den Sinn des Lebens für sich und für andere verständlich machen zu wollen. Dem Künstler ist es wichtig,

daß sein Werk eine Äußerung seines Ichs darstellt und ist also von seiner Sichtweise und seinen Interessen abhängig. Der Künstler welche Form er auch herstellt, möchte ein ganzheitliches Verständnis fördern oder auch Gefühle wecken. So versucht es Hesse in diesem Werk. Wanderung ist ein Ergebnis von einem Versuch, uns zu zeigen, was er von sich, von seiner Welt, bzw. Umwelt denkt. Für uns ist also zu fragen, welche Verbindung es zwischen dem Künstler, seinen Gedanken und seinen Bildern gibt.

Der Leser sollte spüren, was Hesse in seinem Leben wahrnimmt und selbst ins Nachdenken kommen, nach sich selbst zu fragen und seine Platz in der Welt zu finden. Hesses Schilderung ist kein Ersatz für die eigenen Schritte. Keiner außer dem einzelnen Menschen kann dessen Wegen aussuchen.

Kunst ist das ideale Mittel für die Äußerung dieser Gedanken. Sie sind individuell formuliert und in der Herstellung eines Kunstwerkes werden viele unterschiedliche Elemente zusammenkommen. Jedes Werk repräsentiert den Künstler und die Gedanken, die ihn einprägen. Durch das Werk könnte man einen Teil des Künstlerlebens kennenlernen. Während wir sein Leben anschauen, müssen wir selbst Überlegungen über das eigene Leben machen. Wir sind so konzentriert auf die Dinge, die wir tun, daß wir so oft die Hauptfrage vergessen: Wer sind wir? Erst vor diesem Hintergrund sind die anderen Fragen wichtig und zu beantworten.

Es gibt eine sehr großen Reichtum unterschiedlichen Seins unter den Menschen, die eine Großzahl von Möglichkeiten und Fähigkeiten haben. Sie werden, auch in demselben Menschen, jedesmal anders ausgedrückt. Jeder Mensch ist der Künstler seines eigenes Lebens. Er nimmt die vorhandenen Elementen, interpretiert und gestaltet sie um. Dabei spüren die anderen, wie er seine Welt sieht, wie er denkt und fühlt. So ist der Prozeß des künstlerischen Schaffens eine Quelle für neue Einsichten und Erkenntnise, eine Einladung, weitere Schritte zu versuchen. Seine Werke sind sein Beitrag zu der Welt. Der wandernde Künstler ist ein ideales Sinnbild und eine gute Ausdrucksform für die Verkörperung der nicht enden könnenden Suche

nach einem bedeutsamen Dasein. Jeder muß das eigene Dasein finden, das Leben gestalten - es gibt keine allgemeinen Rezepte, um in Frieden und Harmonie in und mit der Welt zu leben.

So soll mit dieser Arbeit der Versuch unternommen werden, die Verbindung zwischen einzelnen Ausdrucksformen der Kunst und der Bedeutung der Situation des Menschen und seine Gedanken für die Gestaltung dieser Ausdrucksformen zu zeigen. Am Beispiel der Wanderung von Hermann Hesse möchte ich deutlich machen, was der Dichter selbst, vor allem aber uns, zu sagen hat.

DIE KUNST ALS AUSDRUCKSMITTEL
DER INNEREN WELT
HERMANN HESSES

von

Debra Lynn Vul

A thesis submitted in partial fulfillment of the
requirements for the degree of

MASTER OF ARTS
in
GERMAN

Portland State University

1987

TO THE OFFICE OF GRADUATE STUDIES AND RESEARCH:

The members of the Committee approve the thesis of
Debra Lynn Vaul presented July 28, 1987.

[REDACTED]
Franz Langhammer, Adviser

[REDACTED]
H.F. Peters

[REDACTED]
Heinz Kraus

APPROVED:

[REDACTED]
Roderic C. Diman, Head Department
of Foreign Languages and Literatures

[REDACTED]
Bernard Ross, Dean
Graduate Studies

Diese Arbeit wurde nach sieben Jahren oft unterbrochenem Studiums gefertigt. Stets haben meine Eltern mir Hoffnung und Mut gegeben. Dafür danke ich ihnen sehr. Die letzten zwei Jahre hat mein künftiger Ehemann Hartmut mir Unterstützung und zahlreiche Vorschläge gegeben. Ihm danke ich von ganzem Herzen. Nicht zu vergessen sind die Professoren und Studenten an der Deutsche Sommerschule, die mich auf dieser deutschen Sprachreise seit meinem ersten Schritt mit ihnen im Jahre 1978 begleitet haben. Ich danke insbesondere den Herren Dr. Klaus Hansen, Dr. H.F. Peters und Dr. Franz Langhammer.

INHALTSVERZEICHNIS

Titelblatt.....	i
Genehmigung.....	ii
Anerkennung.....	iii
Inhaltsverzeichnis.....	iv
Vorwort.....	v

KAPITEL

I	EINLEITUNG.....	I
II	EINE BIOGRAPHISCHE SKIZZE.....	9
III	DIE BEDEUTUNG DER KUNST FÜR ALLE BEREICHE MENSCHLICHEN LEBENS.....	18
IV	DIE BIDLICHE DARSTELLUNG.....	31
V	LITERATUR IST KUNST Teil I: "Ihr aber möchtet statt der Bilder Begriffe haben...".....	48
	Teil II: "Bei diesem Haus nehme ich Abschied....."	56
VI	ZUSAMMENFASSUNG.....	76
	Tabelle I: Darstellung Kreis der Gedanken der inneren Welt Hermann Hesses.....	85
	Lebensabriß.....	86
	Veröffentlichte Werke.....	87
	Eine ausgewählte Bibliographie.....	89

Nur durch Kunst können wir außerhalb unseres eigenen Daseins schauen, um den Ausblick des Universums eines anderen kennenzulernen. Das ist eine Welt, die nicht wie die unsrige ist. Erst dann sehen wir Landschaften, die uns unbekannt geblieben wären, wie die Mondlandschaften. Durch Kunst sehen wir, zum Glück, an Stelle einer einzelnen Welt, der eigenen Welt, die Welt in ihrer Vielwertigkeit, so unterschiedlich wie die Künstler, die sie bewohnen.¹

¹Marcel Proust, The Maxims of Marcel Proust, np.

KAPITEL I

EINLEITUNG

Das von Hermann Hesse im Jahre 1920 veröffentlichte Buch Wanderung ist eine Form der Reisedarstellung, die sich schon seit dem 18. Jahrhundert in der Prosa großer Beliebtheit erfreute. Andere Beispiele sind etwa Die Harzreise von Heinrich Heine oder Johann Wolfgang von Goethes Italienische Reise. In der für die politische Entwicklung in Deutschland besonders wichtigen Zeit des Vormärz kam dieser Art der Reisedarstellung in lyrisch-zyklischer Form eine besondere Bedeutung zu. Ein besonders bekanntes und bedeutsames Beispiel dafür ist Heines Deutschland. Ein Wintermärchen. Zu jener Zeit wurden literarische Formen als Mittel benutzt, um durch die Beschreibung eines fremden Landes politische Aufklärung zu betreiben und damit zugleich Kritik an den Zuständen im eigenen Land zu äußern. In diesem Sinne als kritische Reflexion hat auch Hesse sein Buch verstanden. Jedoch ist dieses kleine Werk zugleich mehr als nur die Beschreibung einer Reise, mehr als nur die Kritik der politischen Zustände eines Landes, die hier ohnehin wenig ausgeprägt ist. Wanderung ist vielmehr eine wunderbare Zusammenstellung von Gedanken, Überlegungen und Fragen.

Insgesamt enthält das zuerst in Berlin veröffentlichte Buch dreizehn Prosaaufzeichnungen, zehn Gedichte und vierzehn farbige

Bilder und erreichte bis 1927 eine Auflagenhöhe von insgesamt 13.000 Exemplaren. Das ist viel für ein so kleines Büchlein und seither erschienen mehrere Neuauflagen.

Was macht den Reiz dieses Buch aus? Der Leser begegnet in ihm nicht dem Anspruch eines großen Meisterwerkes. Es ist vielmehr Hesses sehr persönlicher Versuch, einen Teil seines Lebens zu erklären, ja, eine Reise auf dem Weg in das eigene Innere, wo der Mensch mit seinem Dasein um eine Antwort auf die Fragen des täglichen Lebens ringt. Hesse ist der Überzeugung, daß niemand unter uns frei von solchem Ringen ist. Diese Tatsache eint uns alle. Aber er macht auch deutlich: seine Lösung kann nicht die unsrige sein. Jeder Mensch hat die Aufgabe, seinen eigenen Weg zu entdecken.

Weil Hesse selbst ein Mensch mit sehr vielseitigen Interessen und Möglichkeiten ist, kann er auch so viele Menschen mit seinen Werken erreichen. Auf ganz unterschiedlichen Wegen versucht er, seine Gedanken zu verdeutlichen und weiterzugeben, vielleicht als Hilfe für die, die Klarheit für sich suchen, sicher aber auch mit dem Interesse, etwas über den eigenen Weg, das eigene Ziel, den Sinn des eigenen Lebens für andere verständlich zu machen. In seinem Büchlein benutzt er dazu die Ausdrucksmittel von Malerei, Lyrik und Prosa. Er erweist sich darin als Künstler im echten und umfassenden Sinn des Wortes. Was bedeutet es, ein Künstler zu sein? Besser noch: Was ist die Aufgabe der Kunst?

Samuel T. Coleridge schrieb im Jahre 1818:

Now art used collectively for painting, sculpture, architecture and music, is the mediatress between, and reconciler of nature and man. It is, therefore, the power of humanizing nature, of infusing the thoughts and passions of man into everything which is the object of his contemplation.²

Zwar hat Coleridge dabei die Literatur und ihre Formen nicht ausdrücklich mitgenannt. Dennoch steht er mit seinen Überlegungen zur Aufgabe der Kunst nicht allein. Hesse versteht ebenso wie andere den Begriff 'Kunst' als ein Ausdrucksmittel der Erfahrung, sei es mit Hilfe der Malerei, einer Melodie oder des geschriebenen Wortes. Gerade darum ist es auch nicht entscheidend, wie schön ein Bild in den Augen eines ausgebildeten Malers ist, oder wie man sich in vollkommener Weise mit Hilfe von Wörtern ausdrückt. Viel wichtiger ist es, daß der Künstler etwas zu sagen hat und auf seine Weise versucht, es anderen mitzuteilen. Der Gedanke, daß seine Hörer, Betrachter oder Leser ihn dabei verstehen werden, ist demgegenüber zweitrangig. Und dennoch gibt es bestimmte Regeln, nach denen sich entscheidet, ob das Werk 'the test of time' bestehen wird. Dem Künstler aber ist anderes wichtig - sein Werk ist eine Äußerung seines Ichs, das in diesem seinem Werk verstanden werden möchte. Diesem Anspruch zuletzt standzuhalten, ist die Aufgabe des Kunstwerks.

Um die Kunst der Gegenwart oder einer anderen Epoche verstehen zu können, ist es nötig, ihre wesentliche Essenz ebenso

²Samuel Coleridge, On Poesy or Art (New York: Harper & Bros., 1818).

zu betrachten wie einige Grundbedingungen, unter denen sie entsteht. Der Prozeß der Definition eines Kunstwerkes ist nicht abgeschlossen, sondern bezieht in seiner Entwicklung immer wieder neue Dimensionen der Betrachtung oder der Wahrnehmung ein. In unserem Zusammenhang kann man sagen: Ein Kunstwerk ist ein Objekt, geschaffen oder ausgewählt in der Absicht, Erfahrungen innerhalb einer Disziplin anzuregen oder auszudrücken. Die Disziplinen können unterschiedlich sein, sich dabei sowohl einer geometrischen Ordnung als auch spontaner Unregelmäßigkeit bedienen. In jeder Disziplin aber erfüllt die Kunst den jeweiligen Ausdruck mit Ordnung, Vollständigkeit und Intensität. So ist die Grundlage z.B. für die bildenden Künste gewiß die sichtbare und greifbare Erfahrung, zugleich aber ist nicht alle solche Erfahrung auch schon Kunst: der Unterschied liegt in dem menschlichen Ziel. Der Künstler ordnet ein Erlebnis für uns durch seine Art der Auswahl und Behandlung einzelner Elemente. Er kann diese Elemente in der Weise verwenden, daß er etwas uns Wohlbekanntes oder Alltägliches darstellt, um so Gefühle bewußt zu machen oder auch erst zu wecken. Ebenso aber kann er darangehen, durch seine Art der Darstellung eine ganz neue Welt für uns zu schaffen.³ Das Werk ist also von dem Künstler, seiner Sichtweise der Wirklichkeit und seinen Interessen der Darstellung abhängig.

Wo nimmt Kunst ihren Anfang? Eine ihrer frühen Quellen erkennen wir in der Form von primitiven Zeichnungen an Höhlenwänden

³Dale G. Cleaver, Art: An Introduction (New York: Harcourt, Brace, Jovanovich, Inc., 1966), S. 23.

- in der Form ganz einfach und nach individuellen Ideen gestaltet. Künstler jener Zeit waren in hohem Maße sensibel für alles ringsum in der Natur, die damals noch weitgehend frei war von mechanischen oder künstlichen Geräuschen oder Unterbrechungen. Das, was wahrgenommen wurde, fand seinen Ausdruck in den Darstellungen an den Wänden. Sind auch unsere Möglichkeiten des Ausdrucks andere geworden, so blieb die Weise der Wahrnehmung weitgehend gleich: Jede Sinnesempfindung, die wir erleben, erweckt ein Gefühl in uns und stellt zugleich ein Bild dar. Beides, die Gefühle und die Bilder, die sie vermitteln, sind aufgehoben in unserem Gedächtnis. Sie werden immer wieder lebendig, wenn wir neue Eindrücke in uns aufnehmen. In der Aufnahme neuer Eindrücke und Wahrnehmungen wird altes, im Gedächtnis behaltene wieder aktiviert und lebendig und zugleich weiterentwickelt und in seiner Erinnerungskraft verändert. Aus diesem Geschehen resultiert, was wir Vorstellungskraft nennen. Sie sind bei jedem Menschen individuell ausgeprägt und führt deshalb zu ganz individuellen Aussagen auch über das Wesen der Kunst. Die vielfältigen Möglichkeiten der Vorstellungskraft erlauben es, daß Menschen sich ihre Gedanken und Gefühle gegenseitig mitteilen und verständlich machen können, die aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten stammen, unterschiedliche politische Überzeugungen haben, sehr unterschiedliche Bildung genossen haben usw.⁴ Die neue Idee einer puren und absoluten Kunst als Zweck an sich, als

⁴Mario Faustinielli, Man the Artist (London: Tom Stacey, 1972), S. 26,27.

gleichsam autonomes Etwas, hat eine schädliche Wirkung auf die eigentliche Ergründung der Qualität von Kunst. Sie ist in Wahrheit mehr und tiefer als das, was man am Ende sehen, hören oder in die Hand nehmen kann. Kunst ist ebenso ernsthaft und differenziert zu beurteilen wie die Gedanken und Erfahrungen, die ihr Entstehen begleitet haben. Eine solche, sich allen gleichmacherischen Maßstäben entziehende Beurteilung ist gerade auch für Hesse überaus wichtig, da er ein Bild des Menschen seinem Denken zugrunde legt, das Leib, Seele und Verstand in ganzheitlicher Weise sieht. Oft wurden in der Geistesgeschichte nur jeweils zwei dieser Elemente bewußt wahrgenommen und das dritte einfach übersehen oder aber gezielt negiert oder bekämpft. Im mittelalterlichen Christentum etwa hat die enge Verbindung von Seele und Verstand die Wahrnehmung der Leiblichkeit des Menschen verhindert, ja, sie sogar massiv bekämpft. In unserer säkularisierten Gegenwart hingegen sind die Dimensionen der Leiblichkeit und des Verstandes fast ausschließlich maßgeblich für unser Verständnis des Menschen, während die Bedeutung der Kräfte der Seele weit unterschätzt wird. Aufgabe der Kunst ist es, ein ganzheitliches Verständnis zu fördern oder auch zu wecken.⁵ Hesse ist der Überzeugung, daß im Handeln, in der Ausdrucksweise, im Denken und in den Möglichkeiten der Interaktion erst alle die Komponenten zusammenkommen, die dann möglicherweise den Ansprüchen genügen, die an ein Kunstwerk zu

⁵Briefe, zitiert aus Volker Michels, Hrsg., Hermann Hesse: Lektüre für Minuten I (Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1971), S. 181.

stellen sind. Henri Bergson, der französische Philosoph, hatte sich ähnliche Gedanken gemacht. Dem geht er in allen Aspekten seines Lebens nach, mit jedem Mittel, das er benutzt. Jedes Teilstück ist in Wirklichkeit ein Stück seiner selbst, in dem sich seine Gedanken, seine ganze Person widerspiegelt.⁶

So können Ideen nicht in der Isolation einer Studierstube zustandekommen, sondern werden geboren aus des Künstlers Reaktionen auf seine Umwelt und sind eine Zusammenstellung, an der Menschen, Umstände und Stimmungen beteiligt sind, so wie diese vorhanden sind.⁷ Hesse bleibt auf der Suche nach Antworten für sein Leben, er ist unterwegs, schreibt Überlegungen auf oder gibt in einer Zeichnung den Eindruck einer Landschaft wieder. Das Buch Wanderung ist gleichsam eine Momentaufnahme, ein Ergebnis von einem Versuch. Das Leben eines einzelnen Menschen kann in einer Darstellung nicht umfassend geschildert werden. Zu viel Unfaßbares bleibt unausgedrückt, zu viel Zusammenhangloses, Unerklärliches, in keine Darstellung sich Fügendes zeigt die Grenzen der Darstellungsmöglichkeiten auf, so daß das Ergebnis der Darstellung nur wieder als ein Versuch gewertet und verstanden werden kann. Wer aber das Buch liest, spürt zugleich etwas von der Faszination und Spannung, die ein solcher Versuch ausstrahlt, und ahnt seine Bedeutung für den Verfasser. Damit ist der Leser oder Betrachter schon fast an dem

⁶Henri Bergson, Oeuvres: Essai sur les données immédiates (Paris: Presses Universitaires de France, 1963).

⁷Alan Rich, Music: Mirror of the Arts (London: The Ridge Press, Inc., 1969), S. 8.

Punkt, an den er geführt werden soll: selbst ins Nachdenken zu kommen, nach sich selbst zu fragen und eine Bestimmung seines Platzes in der Welt zu versuchen. Hesses Schreiben ist eine Einladung an seine Leser, es ihm gleichzutun und loszugehen.

So soll mit dieser Arbeit der Versuch unternommen werden, die Verbindung zwischen einzelnen Ausdrucksformen der Kunst und der Bedeutung der Situation des Menschen und seiner ihn prägenden Gedanken für die Gestaltung dieser Ausdrucksformen zu zeigen. Am Beispiel der Wanderung von Hesse möchte ich deutlich machen, was der Dichter selbst, vor allem aber was der Dichter uns zu sagen hat. Seinem Verständnis von Kunst entspricht es sicher am ehesten, wenn jeder Leser seines Buches immer wieder selbst überlegt, Schritte für sich macht, wieder Pausen einlegt, von Neuem und weitergehend überlegt. Wanderung ist kein 'Rezeptbuch', sondern will lediglich - aber das ist zugleich die unabdingbare Voraussetzung für das Verstehen - zu eigenem Nachdenken und Versuchen führen. Über jeden, den sein Werk zu eigenem Nachdenken anregt, wäre der Dichter sehr glücklich gewesen und hätte ihm gewiß eine 'gute Reise' gewünscht.

KAPITEL II

EINE BIOGRAPHISCHE SKIZZE

Zugang zu den Wurzeln des Denkens des Dichters zu finden, setzt voraus, sich mit seinem Lebensweg, den ihn prägenden Einflüssen usw. zu beschäftigen. Deshalb soll eine biographische Skizze im Zusammenhang der Absicht dieser Arbeit verdeutlichen, in welcher Weise Hesses Werk mit seinem Leben verknüpft ist. Was immer er zu den großen Themen, die sein Lebenswerk beschäftigen - z.B. Tod, Gott, die Bewegung des Suchens, Selbstdarstellung u.a. - sagt, hat seine Quellen in persönlichen Erfahrungen und ist durch sie gefärbt.

Hermann Hesse wurde am 2. Juli 1877 in dem Schwarzwaldstädtchen Calw geboren. Das elterliche Heim bedeutete ihm nicht nur animalische Nestwärme, sondern war darüber hinaus für ihn eine Welt geistiger Ordnungen und weltanschaulicher Prägungen. In den Gestalten von Vater und Mutter kam vieles zusammen, was schon in der voraufgehenden Generation an Auseinandersetzung mit Weltanschauung und religiösen Fragestellungen seine Entscheidung im Sinne des Pietismus gefunden hatte. Beide Eltern waren keine naiv in den Tag hinein lebenden Durchschnittsmenschen, sondern Fragende und Gottsucher, Menschen, die sich mit den Fragen ihres

Daseins auseinandersetzen.⁸

Die Begegnung der unterschiedlichen Kulturkreise, denen die Eltern entstammten - die Familie des Vaters lebte in Rußland, die Mutter wuchs in einer protestantisch-pietistisch geprägten Missionarsfamilie auf - bestimmte die Wahrnehmungen Hermann Hesses von Kindheit an mit. Auf ihre Fragen freilich hatten die Eltern längst Antworten gefunden, die in dem festen Glauben an Gott gegründet waren; und will man den Geist ihres Hauswesens charakterisieren, trifft es den Tatbestand wohl am ehesten, zu sagen, daß ihr gemeinsames Leben der Versuch war, den Geist klösterlicher Gotteszucht in den Lebensformen einer bürgerlichen Familie zu verwirklichen.⁹

Hermann Hesse war das zweite von sechs Kindern der Familie. Sein Elternhaus war der Schnittpunkt ganz verschiedenartiger Erfahrungen und Überzeugungen: das in sich abgesicherte, aber auch ein Stück weit abgeschlossene Leben der Missionsgesellschaft, der durch das Leben in einem kleinen, isolierten Dorf beschränkte Gesichtskreis für das umgebende Leben - und in deutlicher Spannung dazu die ganz heterogenen Ursprünge und der durch Sprachen und Kulturen geprägte weltläufige Hintergrund seiner Eltern und Großeltern. In der sicheren Geborgenheit festgefügtter Ordnungen verlebte Hesse eine unbeschwerte, ganz besonders glückliche Kindheit.

⁸Heinz Stolte, Hermann Hesse: Weltscheu und Lebensliebe (Hamburg: Hansa-Verlag, 1971), S. 15.

⁹Ibid.

Zur Schule ging er gern und zeigte dabei eine besondere Vorliebe zur französischen Sprache, die er, wie er selbst sagte, lieber mochte als die englische, welche seine Eltern stets dann benutzten, wenn sie etwas vor ihm verbergen wollten. Sein Interesse galt daneben den alten Sprachen, Latein und Griechisch.¹⁰ Dieses ungerührte Kindheitsglück des Knaben dauerte bis zu seinem dreizehnten Lebensjahr an. Dann aber begannen für ihn sieben seltsame, stürmisch bewegte Leidens- und Krisenjahre, die den jungen Menschen in Aufruhr auf der ganzen Linie gegen Schule und Elternhaus zeigen, einem Aufruhr und Tumult von so schlimmer, seelisch tief aufwühlender Art, daß dies alles weit über das hinausgeht, was man gemeinhin der Pubertät zugute zu halten pflegt.¹¹

Die Forschung hat hierfür die - inzwischen allgemein anerkannte - folgende Erklärung gefunden: die Einflüsse der deutschen Romantik und der abendländischen Mystik haben den Heranwachsenden in dieser Zeit tief geprägt. Die Beschäftigung mit der Religion entwickelt sich zu einem Bereich, dem sein Hauptinteresse gilt. Die Leidenschaft für das Lesen führt ihn zu einem poetischen Ehrgeiz, der ihn schon mit dreizehn Jahren zu einem Leben als Dichter fest entschlossen sein läßt.¹² Seine Eltern haben aber für ihn

¹⁰George Wallis Field, Hermann Hesse (New York: Twayne Publishers, Inc., 1970), S. 15.

¹¹Stolte, S. 16.

¹²Field, S. 16.

eine theologische Laufbahn vorgesehen, die zunächst eine gründliche Vorbereitung auf das sogenannte Württembergische Landexamen erfordert. Für die Wahl einer solchen Laufbahn ist nicht allein die Familientradition ausschlaggebend, sondern auch der mit ihr verbundene finanzielle Vorteil, der wegen der bescheidenen Vermögensverhältnisse der Eltern eine wichtige Hilfe war. So wurde er in die Göppinger Lateinschule aufgenommen und verzichtete noch während seines Aufenthaltes dort auf das Basler Bürgerrecht, um im Blick auf die Zulassung zum Landexamen die württembergische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Im April 1891 wurde er in Calw konfirmiert.¹³

Nach bestandenen Landexamen trat er im September 1891 in das evangelische Klosterseminar in Maulbronn ein, wo er sich offenbar ohne Schwierigkeiten einlebte. Vermutungen, wonach er die neue Atmosphäre verabscheut habe, treffen so offensichtlich nicht zu. Mehr spricht dafür, daß die Jahre der Schulausbildung eine vertiefte, später gewiß auch kritische Auseinandersetzung mit religiösen Fragestellungen und Inhalten bewirkte, die sich dann durch seine ganzes Leben zieht. Der Unterricht macht ihm Freude trotz der hohen Ansprüche, die in Maulbronn gestellt wurden. Nicht zuletzt vergnügt ihn aber auch der Umgang mit seinen neuen Mitschülern, deren geistige Interessengemeinschaft feste Verbindungen entstehen läßt.¹⁴

¹³Fritz Böttger, Hermann Hesse: Leben, Werk, Zeit (Berlin: Verlag der Nation, 1974), S. 19.

¹⁴Ibid., S. 20.

Zu einer wichtigen Zäsur wird das folgende Jahr 1892. Mit ihm beginnt eine langwierige Periode starker innerer Spannungen und auch äußerer Auseinandersetzungen, insbesondere mit der elterlichen Autorität. Hesses abrupte Abreise aus Maulbronn, schon fast eine Flucht zu nennen, signalisiert den Beginn dieser Jugendwirren und Nervenkrisen. Die Eltern unternehmen eine ganze Reihe von - zumeist allerdings vergeblichen - Versuchen zur 'Bekehrung' ihres Sohnes.¹⁵ Er entzieht sich ihrem Einfluß und bricht im Jahre 1893 seine Ausbildung sogar ab. Damit beginnt eine Zeit der Mißerfolge. Zuerst nimmt er eine Lehrstelle in einer Buchhandlung an, läuft dort aber schon nach drei Tagen wieder davon. Die nächste Beschäftigung als Praktikant in der Calwer Turmuhrfabrik läßt ihn schon bald erkennen, daß der Beruf eines Mechanikers für ihn sowohl aus Mangel an Interesse als auch wegen fehlender Begabung kaum geeignet sein wird. Daß er dennoch über ein Jahr bei dieser Arbeit bleibt, läßt vielleicht schon hier auf eine gewisse Selbstüberwindung schließen. Diese Zeit der Krise nach dem Ausscheiden in Maulbronn führt zu einer Neuorientierung und damit verbunden zu einem inneren Wandel, der seine Vollendung dann in den Jahren als Buchhändler in Tübingen findet (1895-99).

Die inneren Erfahrungen dieser Sturm- und Drang-Zeit prägen sich auch in seinem dichterischen Wesen aus. Deutlich ist, daß der Jugendliche in der Pubertätszeit halb bewußt, halb unbewußt in einen Zustand innerer Zerrissenheit geraten ist, die

¹⁵Ibid.

zu offener Rebellion führt. In dieser Zeit setzt ein verzweifelter Kampf um Selbstverwirklichung ein, der letztlich ausgelöst wird durch die Kollision zwischen der eigenen, schon früh und tief empfundenen dichterischen Berufung und der Einflußnahme des von rigiden religiösen Traditionen bestimmten Elternhauses. Mit dem Abbruch der Schulausbildung und der Rückkehr nach Calw beginnt der junge Hesse einen bewußt professionellen literarischen Selbstunterricht.

Wie grundlegend diese Jugendphase war, zeigt sich immer wieder in seinen Dichtungen, insbesondere in der Behandlung der Thematik von Kindheit und Jugend, verbunden mit den Problemen von Schule und Pubertät. Diesem Themenkreis sowie dem Problem der Selbstverwirklichung, der Selbsterziehung und dem Nachdenken über Ausbruchsversuche aus gesellschaftlichen Zwängen hat Hesse in seinen Werken breiten Raum gewidmet.¹⁶ Selbst schildert er diese Zeit später so:

Die Sache war so: von meinem dreizehnten Jahr war mir das eine klar, daß ich entweder ein Dichter oder gar nichts werden wolle. Zu diese Klarheit kam aber allmählich eine andere, peinliche Einsicht. Man konnte Lehrer, Pfarrer, Arzt... werden, zu allen Berufen der Welt gab es eine Schule, einen Unterricht für den Anfänger. Bloß für den Dichter gab es das nicht! Es war erlaubt und galt sogar für eine Ehre, ein Dichter zu sein: d.h. als Dichter erfolgreich und bekannt zu seine, meistens war man leider dann schon tot. Ein Dichter zu werden aber, das war unmöglich, es werden zu wollen, war eine Lächerlichkeit und Schande, wie ich sehr bald erfuhr. Es war mit dem Dichter genauso, wie es mit den Helden war...alle Schulbücher standen voll ihres Lobes,¹⁷ in der Gegenwart und in Wirklichkeit aber haßte man sie...

¹⁶Böttger, S. 21.

¹⁷Stolte, S. 18.

Mit achtzehn Jahren kommt Hesse nach Tübingen, wo er vier Jahre bleibt anfangs als Lehrling, dann als Sortimentsgehilfe in der Buchhandlung J.J.Heckenhauer. Abends, nach Ladenschluß, setzt er seine in Calw begonnenen Studien fort. Im Mittelpunkt seines Interesses stehen dabei die Geistes- und die Literaturgeschichte, wobei er seinen Schwerpunkt auf Goethe und das Jahrhundert nach 1790 (einschließlich Nietzsche) legt. Die Musik dieser Zeit findet er schöpferisch und anregend. Auffallend an seiner Lebensweise in den ersten Tübinger Jahren ist der im wesentlichen durch die eigene knappe Freizeit bedingte Mangel an persönlichem Umgang mit anderen Menschen. Dadurch weithin dem eigenen Denken, der Welt der Bücher und der Musik überlassen, konstruiert sich der introvertierte Einzlgänger ein wirklichkeitsfernes Traumland der Schönheit, ein eigenes und eigenartiges, romantisch-ästhetisch ausgerichtetes Weltbild, das seine Erstveröffentlichungen weitgehend beherrscht. Erst in der zweiten Hälfte seines Tübinger Aufenthaltes wird die Kontaktarmut des Dichters teilweise durchbrochen. Er findet Anschluß im sogenannten 'petit cénacle', einem kleinen Studentenkreis.¹⁸

In den nächsten Jahren wird Hesse Mitarbeiter zahlreicher Zeitschriften sowie Mitherausgeber der Zeitschrift 'März'. Er verlegt seinen Wohnsitz in die Schweiz, beteiligt sich während des Krieges an der Notstandsarbeit für die deutschen Internierten und Kriegsgefangenen, arbeitet aber auch weiter an sich selbst,

¹⁸Böttger, S. 22.

indem er eine Selbstanalyse mit dem Arzt Josef Lang beginnt. Im Jahre 1919 beginnt er zu malen, ermutigt vor allem durch einen Freund, den er in Montagnola kennenlernt. Erneut beteiligt er sich als Herausgeber an einer Zeitschrift: 'vivos voco'. Erneut beginnt er eine Analyse, diesmal bei C.G.Jung. Von seiner Frau Maria Bernouli, die er 1904 geheiratet hatte, läßt er sich im Jahre 1923 scheiden, heiratet schon im darauf folgenden Jahr Ruth Wenger, von der er sich aber drei Jahre später ebenfalls wieder scheiden läßt.

In seinen späteren Jahren verbringt er viel Zeit in Montagnola, unternimmt aber auch lange Reisen, die mit Lesungen aus seinen Werken angefüllt sind. Auch weiterhin bevorzugt er ein eher zurückgezogenes Leben, liest wenig von dem, was andere über ihn schreiben und hat vor allem kein Verständnis für die großen Feiern, die anlässlich seiner Geburtstage ausgerichtet werden. So erlebt er seine letzten Jahre in großer Zurückgezogenheit und Bescheidenheit zusammen mit seiner dritten Frau Ninon Dolbin, bis zu seinem Tod am 8. August 1962.

Wenn in dieser biographischen Skizze vor allem Wert auf die früheren Jahre dieses Lebens gelegt wurde, so vor allem deshalb, weil auch in diesem Leben gerade die frühen Jahre in besondere Weise bestimmend waren, ihre Erfahrungen und Eindrücke den Dichter geprägt haben, schon Richtungen seines Denkens zeigen und Antworten auf manche Fragen, die später deutlicher gestellt werden, in ihnen bereits angelegt sind. Hesses Werk ist das Ergebnis seiner Welt - einer Welt, die von Anfang an umgeben war von ganz unterschiedlichen

Einflüssen. Was insgesamt gesicherte Erkenntnis der Entwicklungspsychologie ist, bewahrheitet sich auch hier: Was das Kind erfährt, wie es seine Umwelt empfindet, wie es von anderen behandelt wird - das alles beeinflußt entscheidend die Gestaltung seines ganzen Lebens. Will man verstehen, um was es sich im tiefsten Grunde handelt, so muß man bedenken, daß die gleichen Lebensumstände, die unser Glück ausmachen, unter gewandelten Bedingungen leicht die Ursachen für unsere Katastrophen sein können.¹⁹

¹⁹Stolte, S. 18.

KAPITEL III

DIE BEDEUTUNG DER KUNST FÜR ALLE BEREICHE MENSCHLICHEN LEBENS

Da jede menschliche Tätigkeit ein Gestalten im weitesten Sinne, nämlich unserer selbst und der Welt ist, so erfüllt die Kunst zweifellos in dem Prozeß der bewußten Gestaltung des Realen eine unmittelbare Funktion. ...In dieser Sicht ist die Kunst mehr und etwas anderes als eine idealisierte Vor- oder Darstellung der Realität, der sie sich gewissermaßen gegenüberstellen würde; wir selbst gehören zu einer Realität, die in und durch uns weitergestaltet wird.²⁰

In diesem Sinne gestaltet und spiegelt zugleich die Kunst die Geschichte der Selbstentdeckung des Menschen. Religion und Aberglaube finden hier ebenso ihren Niederschlag wie die Erkenntnisse der Wissenschaft. Die Kunst gibt die Gedanken der Menschen wieder, aber auch ihr Aussehen. Alles worauf wir hoffen, was uns gelungen ist in unserem Leben in gleicher Weise wie das Scheitern, woran wir glauben oder was wir bezweifeln- die Kunst gibt ihm Ausdruck. Jeder Fortschritt im menschlichen Wissen führt zu einem erweiterten Verständnis von Kunst. Zugleich führt umgekehrt alles, was die Kunst vermittelt, Menschen zu einem besseren Verständnis und einer tieferen Einsicht in ihr Wesen.

²⁰Ernesto Grassi, Die Theorie des Schönen in der Antike (Köln: DuMont Verlag, 1962), S. 18f.

Kunst muß 'als ein entscheidener Aspekt der menschlichen Existenz erkannt und in dieser Funktion verstanden werden.'²¹ Hat der Künstler seine Arbeit auch vollendet, so sind doch Wirkung, Interpretation und Deutung des Kunstwerks niemals endgültig. In dem Maße, wie sich der Mensch entwickelt und verändert, der ein Kunstwerk betrachtet und auf sich wirken läßt, bleibt auch das Werk 'lebendig'. Manches von dem Lebensgefühl des Künstlers, das die Entstehung eines Werkes erst ermöglicht hat, geht mit der Zeit verloren, weil es für nachkommende Generationen nicht mehr nachvollziehbar ist. Und dennoch gewinnen wir mehr Verstehensmöglichkeiten als wir verlieren. Weil unsere Vergangenheit jeden unserer Schritte in der Gegenwart mitformt, weil sie der Nährboden unseres Begreifens der Welt und der Dinge in ihr ist, darum gewinnt, was die Vergangenheit uns überliefert, in jeder Gegenwart neue Bedeutung. Solche Unabgeschlossenheit betont Hesse in kritischer Selbstreflektion auch für sich selbst immer wieder. In einem Fragment aus dem Jahr 1918/19 macht er am Beispiel der Philosophie und des eigenen Verstehen philosophischer Gedanken deutlich, wie täuschend solches Erleben sein kann, die 'Wahrheit' gefunden zu haben. Rückblickend sagt er:

Ich empfand über mein Verstandenhaben...eine Befriedigung und ein Wohlsein, das an sich eine schöne Sache war, das ich aber so deutete, als habe ich nun die 'Wahrheit' gefunden. Ich meinte die Welt ein für allemal verstanden zu haben, während ich nichts erlebt hatte als

²¹ ibid., S. 19.

einen der schönen Augenblicke, in denen man im unendlichen Wirbel der Bilder eine Kristallisation, einen Halt, eine Fixierung in sich fertig bekommt.²²

Was hier im Blick auf die Philosophie gesagt wird, ist zu verallgemeinern hinsichtlich des Verständnisses von Kunst. Weil Kunst weder durch die Formulierung von Absichten noch durch Willenserklärungen geschaffen wird, kann auch jedes Verstehen eines Kunstwerks kann nur aus einer bestimmten Perspektive heraus geschehen. Und diese Perspektive ist nur ein Teil, ein Ausschnitt der ganzen Wirklichkeit eines Kunstwerks.²³

Kann also mit der Präsentation der Arbeit eines Künstlers die Auseinandersetzung beginnen oder auch die Entscheidung fallen, ob es ein Kunstwerk ist, was er geschaffen hat, so läßt sich der ganze Prozeß der Entstehung kaum präzise beschreiben. In jedem Fall aber spielt einerseits eine aus der Leidenschaft für das eigene Schaffen erwachsende Unruhe eine Rolle, die verbunden ist mit dem Verzicht auf manche Annehmlichkeiten des Lebens, zum anderen aber auch die Sehnsucht des Künstlers nach Ruhe, nach Bequemlichkeit und Zufriedenheit, die er wie andere Menschen auch hat. Es ist wohl wirklich der Kampf zwischen zwei Seelen, die in der gleichen Brust schlagen.²⁴

²²Ninon Hesse, Hrsg. Prosa aus dem Nachlaß (Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1965), S. 425f.

²³John Canaday, Keys to Art (New York: Tudor Publishing Co., 1964), S. 8.

²⁴C.G. Jung, Modern Man in Search of a Soul (New York: Harcourt, Brace, Jovanovich, Publishers, 1933), S. 169.

''Um ein Künstler zu werden, müßte der Mensch lieben können, denn der Anfang aller Kunst ist die Liebe. Wert und Umfang jeder Kunst werden vor allem durch des Künstlers Fähigkeit zur Liebe bestimmt.''²⁵ Um den Wert eines Kunstwerks insgesamt beurteilen zu können, ist die Betrachtung und Beurteilung der einzelnen Elemente erforderlich.

Obgleich Hesse in seinem Schaffen die einzelnen Elemente immer weniger wichtig waren als das Gesamtergebnis, müssen diese dennoch sorgfältig beachtet werden. Das gilt auch für Wanderung - sogar in besonderem Maße, weil hier ganz unterschiedliche Elemente künstlerischen Schaffens zusammengebracht worden sind. Das bereichert die Gestaltungsmöglichkeiten des Künstlers, erweitert aber auch die Möglichkeiten des Betrachters oder Lesers, der den Künstler und sein Werk auf sich wirken läßt.

Ein erstes Interesse richtet sich auf die sichtbaren und zu begreifenden Elemente, d.h. auf die Mittel, mit deren Hilfe ein Werk bearbeitet wurde. Handelt es sich dabei um ein Bild, eine Dichtung, einen Gegenstand, ein Lied o.a.? Zum zweiten ist auf den Zweck des Werkes zu schauen und danach zu fragen, ob es der Absicht des Künstlers gerecht wird. Das allerdings wird nur der Künstler selbst beurteilen können. Die Nachwelt kann hier eine Antwort nur finden aus der Kenntnis des Gesamtschaffens und der Biographie eines Künstlers und von daher Rückschlüsse auf die

²⁵Rezensionen aus dem Nachlaß, zitiert aus Michels, Lektüre für Minuten I, S. 147.

Absicht der Werke ziehen, um so den Grad der Verwirklichung solcher Absichten zu beurteilen.

In diesem Zusammenhang fällt mit der Entscheidung für einen bestimmten Stoff für den Künstler eine wesentliche Vorentscheidung. Den Stoff von dem, was der Künstler dann daraus gestaltet, trennen zu wollen, hieße Leib und Seele zu trennen. Der Versuch, die eigentliche Absicht des Künstlers zu entdecken, bringt uns aber trotz aller genannten Schwierigkeiten dem Verständnis seines Werkes und damit auch der Möglichkeit einer angemessenen Würdigung näher.²⁶ Zunächst gibt uns die Stoffwahl nämlich Auskunft über seine emotionalen und intellektuellen Interessen. Darüber hinaus ist auch die Beachtung der Arbeitsform und -methode von Bedeutung. Die Kenntnis der Arbeitsweise sagt auch etwas aus über die Art der Annäherung des Künstler an sein Werk. Die Wahl der Arbeitsmethode mit den dadurch schon bedingten Vor- und Nachteilen steht in einer direkten Beziehung zu den konkreten Gestaltungsmöglichkeiten des Künstlers. Und auch dieser Hintergrund ist für die Beurteilung eines Werkes wichtig.

Vor allem deshalb ist es aber so schwierig, über Kunst zu sprechen, weil sich in jeder Darstellung die Beschreibung von Fakten und ihre Beurteilung mischen. Würde man sich lediglich an Fakten halten, etwa die Aufzählung von Farben, Stilmitteln, Tönen oder Melodien, würde man ja in der Analyse steckenbleiben. Die

²⁶Viktor Lowenfeld and W. Lambert Brittain, Creative and Mental Growth (New Jersey: Prentice-Hall, Inc., 1963), S. 42.

Würdigung eines Kunstwerkes verlangt darüber hinaus auch die Einbeziehung unserer Kenntnisse und Erfahrungen über das, was der Künstler mit seinem Werk ausdrücken wollte, d.h. die Einbeziehung von allgemeinen geschichtlichen, aber auch biographischen Kenntnissen, aber auch von psychologischen Überlegungen. Dabei ist es durchaus nicht selbstverständlich, daß der Künstler selbst ausreichende Hinweise zur Einordnung gibt. Tut er es aber dennoch, so sind damit die angeschnittenen Überlegungen noch nicht überflüssig, sondern komplizieren sich vielleicht noch durch den notwendigen Vergleich zweier verschiedener Zeitabschnitte und der jeweiligen Befindlichkeit des Künstlers. An Hesse selbst läßt sich dies veranschaulichen. Bei der Veröffentlichung eines Fragmentes, 'Das Haus der Träume', schreibt er in einem Geleitwort:

Unterbrochen und schließlich unmöglich gemacht wurde die Arbeit an dieser Dichtung durch den Krieg, der im Sommer 1914 ausbrach...Der alte Neander, die Hauptgestalt der unvollendet gebliebenen Dichtung sollte die Verleblichung eines idealen Menschentypus sein: des Weisen nämlich, der im Alter, am Ende eines tätigen und bedeutenden Lebens nach asiatischem Vorbild den Weg nach Innen geht und einen reife, kontemplativen Lebensabend durchschreitet. Ich war damals in meinem Wissen um die menschlichen Möglichkeiten gerade so weit, um diesen Schritt nach Innen nicht mehr als Müdigkeit und Resignation, sondern als sublimen Aktivität zu empfinden... als der Krieg und die durch ihn erschütterte Welt, um Jahre später, mich wieder losließ und mir die Konzentration zu neuer Arbeit erlaubte, war ich längst nicht mehr der, der im Jahre 1914 die Geschichte von alten Neander begonnen hatte.²⁷

In anderem Zusammenhang macht Hesse deutlich, wie die Entwicklung von Figuren und damit verbunden die Gestaltung von all dem, was

²⁷Ninon Hesse, Hrsg., S. 381.

sie repräsentierten, ihn über Jahre hinweg beschäftigt, schließlich auch ein für ihn endgültige Gestalt findet, die im Blick auf die Nachwelt jedoch vielen Deutungen offensteht.

Ich hatte diese Jugendarbeit seit langem vollkommen vergessen, und glaubte sie, wie viele andere angefangene und nie vollendete Dichtungen, damals vernichtet zu haben ...Dieser Peter Bastian ist weniger ein Bruder des 'Camen-zind' als vielmehr ein Vorläufer des 'Knulp'. Die Figur des Landstreichers Quorm sollte, nach meinem damaligen Plan, die Hauptfigur des Buches werden. Was mit ihr gemeint war,²⁸ habe ich im Knulp um viele Jahre später dargestellt.

Offenkundig ist eine 'objektive' Beurteilung nicht möglich, denn zu der Bewertung der einzelnen Elemente, die ein Kunstwerk zusammenschließt, kommt überdies noch unsere eigene persönliche Vorliebe, die geprägt ist durch unsere eigenen Erwartungen, unsere Gedanken, unsere Erfahrungen, unsere Biographie und unsere Umwelt.²⁹

Über eine objektive Würdigung von Kunst nachzudenken ist allenfalls theoretisch möglich, da ihr Maßstab ja unveränderte und unveränderbare Bedingungen sein müßten, die für jede Kunst zu jeder Zeit gelten müßten. Gerade aber die unterschiedlichen Bewertungen, die durch Menschen zu verschiedenen Zeiten vorgenommen worden sind, machen deutlich, in welchem hohem Maße die Vorliebe des Betrachters, seine persönlichen Kriterien der Beurteilung und auch sein ästhetisches Empfinden mitbestimmend sind für seine Urteilsmöglichkeit und -fähigkeit.

²⁸Geschichten um Quorm: Vorbemerkung des Autors, zitiert aus N. Hesse, Hrsg., Prosa aus dem Nachlaß, S. 46.

²⁹Cleaver, S. 99.

Ebensowenig kann aber eine völlig relativierende Betrachtungsweise weiterhelfen. Hierbei würde der Wert eines Kunstwerkes dann etwa ausschließlich durch die Art der Beziehung zwischen dem Werk und dem einzelnen Betrachter oder Zuschauer beschrieben: der Maßstab der Beurteilung würde völlig subjektiv, die Weitergabe von verbindlichen Kriterien der Beurteilung, die für das Entstehen dessen, was wir Tradition nennen, unerlässlich ist, würde unmöglich.

Ein letzter hier zu nennender Zugangsweg, um ein Kunstwerk zu beurteilen, wäre schließlich eine ausschließlich auf den Künstler selbst bezogene Betrachtungsweise, die dann die Wertigkeit des einzelnen Werkes an der anderer Werke desselben Künstlers oder aber seiner Zeitgenossen feststellt.³⁰ Damit aber würde die Kunst aus der Beurteilungsmöglichkeit einer breiteren Öffentlichkeit völlig herausgenommen. Deshalb kann auch dieser Ansatz nicht überzeugen.

Hesse will seine Werke in der Einheit von Mitteln, mit denen sie geschaffen wurde, und dem Zweck, dem sie dienen sollen, gesehen wissen. Nicht einzelne Teile oder Elemente, sondern das Werk als Ganzes will den Leser, den Hörer oder Betrachter überzeugen. Ihm war wichtig, daß Menschen sowohl in der Betrachtung der Kunst und im Umgang mit ihr wie auch im künstlerischen Schaffensprozeß selbst sich nicht von ihren Erfahrungen trennen, sondern diese gerade miteinbringen. Jedes Kunstwerk ist zugleich die Momentaufnahme eines Geschehens oder Erlebnisses und auch die 'Verdichtung' von vielerlei Erfahrungen, Eindrücken, zu eben diesem

³⁰Cleaver, S. 50.

Moment. Am Beispiel des philosophischen Schaffens verdeutlicht Hesse diesen Gedanken.

In seiner Weltschöpfung erlebt der Philosoph das, was jedes Wesen in seinen Augenblicken der Reife und Erfüllung empfindet, die Frau beim Gebären, der Künstler beim Schaffen, der Baum bei den Stationen der Jahreszeit und Lebensalter. Daß der Denker dieses Erlebnis bewußt erlebe, die anderen Wesen 'nur' unbewußt, ist ein alter Glaubenssatz, an dem ich schweigend zweifle.³¹

Auf diesem Hintergrund ist zu verstehen, wie umfassend der Kunstbegriff bei Hesse ist, was Kunst ihm bedeutet, wie der Künstler durch das eigene Gestalten bereichert wird und zugleich anderen Menschen ganz zentrale Bereiche seines eigenen Wesens zugänglich macht. In gewisser Weise wächst so dem eigenen Leben die Erfahrung anderer zu, bereichernd, intensivierend - aber auch korrigierend.

Auf solche Weise zu leben ist ein ständiger, ein lebenslanger, für Hesse unverzichtbar notwendiger Lernprozeß. Die überlieferten Bruchstücke seines Romans Einkehr aus dem Jahre 1918/19, in dem es um einen kritischen Rückblick auf die Jahre zuvor geht, geben davon ein anschauliches Beispiel. Hesse vergleicht hier das 'Wesen' des Menschen mit einem tiefen See, dessen Wasser sich durch alle Schichten hindurch sich in einem stetigen Austausch befindet.

Wie nun der See aus Wasser, so besteht unser Ich, oder unsre Seele aus tausend und Millionen Teilen, aus einem stets wachsenden, stets wechselnden Gut von Besitz, von Erinnerungen, von Eindrücken. Was unser Bewußtsein davon sieht, ist die kleine Oberfläche. Den unendlich größeren Teil ihres Inhalts sieht die Seele nicht...Das, was ich in den letzten Jahren erlebt habe, erscheint mir im Bild

³¹Zitiert aus N. Hesse, Hrsg., Prosa aus dem Nachlaß, S. 426.

dieses Gleichnisses so, als sei ich ein See gewesen, dessen Tiefenschicht abgeschlossen lag, woraus Qual und Todesnähe entstand. Nun aber fließt wieder Oben und Unten rege ineinander...³²

Hesse selbst hat offensichtlich erfahren, wie bedrohlich ein Abbrechen des Austauschs, wie beängstigend ein Unterbrechen des Lernprozesses ist. Schon vor der schulischen Lernphase, bereits im frühkindlichen Alter beginnt dieses Lernen. Ziel ist es, für das Kind zu erreichen, daß es sich frei ausdrücken kann, in Formen, die es sich selbst wählen kann und mit deren Hilfe es sich selbst zum Ausdruck bringt. Sehr häufig ist die dem Kind in der ersten Phase der Entwicklung nächstliegende Ausdrucksmöglichkeit das Malen. In solcher Weise seine Kreativität entwickelnd baut es seine Aufnahmefähigkeit aus und auch die Möglichkeit anderen etwas von sich selbst zu vermitteln. So werden sich dem Kind auch in späteren Jahren andere Formen und Möglichkeiten des Lernens und der Kommunikation mit anderen Menschen leichter erschließen. Es wird in seinem Denken Neuem gegenüber aufgeschlossener sein, leichter Schritte aus dem gewohnten Lebenskreis heraus wagen und Erlebtes bereitwilliger in Beziehung zu dem eigenen Leben insgesamt setzen. Wer so aufwächst, kann sich anderen Menschen besser erklären und sich solidarisch verhalten.³³

Die Wertschätzung der Kunst fördert also ganz natürliche Tendenzen, die schon in der Entwicklung des Menschen angelegt sind,

³²Einkehr, zitiert aus N. Hesse, Hrsg., Prosa aus dem Nachlaß, S. 427.

³³Lowenfeld and Brittain, S. 42.

indem sie gefühlsbezogene Sichtweisen und Gedanken mit solchen intellektueller und ästhetischer Qualität verbindet. Die Zusammenführung solcher Aspekte in der Geschichte der Entwicklung eines Volkes bestimmt wesentlich das, was wir Kultur nennen, d.h. sowohl eine Verbindung zwischen Kunst und Gesellschaft als auch zwischen Erziehung und Umwelt und Geschichte. Daraus wächst über die Generationen hinweg Tradition und wird doch gleichzeitig auch Raum behalten für die individuelle Entwicklung der Menschen.³⁴ Das Elternhaus übt den allerersten und sicher in der Regel auch den nachhaltigsten Einfluß auf den jungen und den heranwachsenden Menschen aus. Ebenso hat hier die kontinuierliche Bildungsarbeit der Schule wesentlichen Anteil. In diesen beiden Bereichen werden vor allem anderen die Beziehungen zur Umwelt aufgeschlossen. Hesse lehnt alles statische Denken ab, in der Erziehungsarbeit dann als ihre Hauptaufgabe nur die Weitergabe von Traditionen sieht. Sowohl der Mensch als auch die ihn umgebende Welt sind in einem ständigen Prozeß der Veränderung begriffen. Nicht nur die Beziehung zwischen dem Menschen und seiner Umwelt verändern sich, sondern auch der Mensch und die Umwelt selbst. Daher ist es eine der dem Menschen ureignen Aufgaben, sich gleichsam jeden Tag wieder anzusehen, seine Standortbestimmung neu zu versuchen.

Hesse warnt davor, sich die Neugier, die dazu notwendig ist, nehmen zu lassen. Phasen der Wiederholung von bereits gelerntem, Lehrpläne in den Schulen, die wenig Möglichkeiten zur

³⁴Ibid., S. 46.

Entfaltung der speziellen Anlagen des Einzelnen lassen, können hier sicher hinderlich wirken. Gerade deshalb braucht der Mensch die Freiheit, sich selbst zu erforschen, seine eigenen Gaben zu entdecken und sie ausbauen zu können. 'Sei du selbst ist das ideale Gesetz. Es gibt keinen anderen Weg zur Wahrheit und zur Entwicklung', hat Hesse in einem Brief geschrieben und zugleich davon, daß dies ganz und gar nicht einfach sei.³⁵ Leichter ist es, sich anzupassen, als sich seine eigenen Wege zu bahnen. Aber jeder muß für sich allein entscheiden, wie weit er sich der Konvention unterwerfen oder aber ihr Widerstand leisten will.

Die Dinge, die wir sehen, sind dieselben Dinge, die in uns sind. Es gibt keine Wirklichkeit als die, die wir in uns haben. Darum leben die meisten Menschen so unwirklich, weil sie die Bilder außerhalb für das Wirkliche halten und ihre eigenen Welt in sich gar nicht zu Worte kommen lassen. Man kann glücklich dabei sein. Aber wenn man einmal das andere weiß, dann hat man die Wahl nicht mehr, den Weg der meisten zu gehen.³⁶

Gleichsam unterwegs, erst im Verlaufe unseres Lebens haben wir verlernt der inneren Stimme zuzuhören. Wenn wir unsere Stimme hören und in gleicher Weise auch von anderen gehört werden wollen,

³⁵Briefe, zitiert aus Michels, Hrsg., Lektüre für Minuten I, S. 76.

³⁶Hermann Hesse, Die Romane und die großen Erzählungen: Demian (Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1919), S. 110.

dann lernen wir "einander zu erkennen und einer in dem anderen das zu sehen und ehren zu lernen, was er ist: des anderen Gegenstück und Ergänzung."³⁷ Darauf soll unser ganzes Leben abzielen - in der Schule, zu Hause, in unserer Arbeit.

³⁷Hermann Hesse, Gesammelte Schriften: Narziß und Goldmund (Frankfurt am Main, 1978), S. 49.

KAPITEL IV

DIE BILDLICHE DARSTELLUNG

Mit dem Namen von Hermann Hesse verbinden viele Menschen zunächst Gedanken an Gedichte, Romane und andere literarische Formen. Nur wenige wissen, daß er auch gezeichnet hat. Diese Kombination, die nur bei wenigen Dichtern anzutreffen ist, schafft eine Steigerung der Ausdrucksmöglichkeiten, denn die Malerei hat ganz andere Ausdrucksmöglichkeiten als das Wort und ist eine ganz eigenständige Form der Selbstdarstellung. Vierzehn der Illustrationen Hesses finden sich in seinem Buch Wanderung. Jede von ihnen steht in einem direkten Bezug zu den folgenden Texten und Gedichten und doch sind alle diese Illustrationen nicht nur zum Zweck der Veranschaulichung des Geschriebenen entstanden. Für Hesse hatten sie eine eigenständige Funktion. Sie waren gleichsam eine Dimension seiner Entdeckungsreise, nicht mit Worten, sondern mit Wasserfarben und Pinsel beschrieben. Für uns ist also zu fragen, welche Verbindung es zwischen dem Künstler, seinen Gedanken und seinen Bildern gibt. Darüber hinaus stellt sich die Frage der Beurteilung einer solchen Verbindung von Literatur und bildlicher Kunst. Hat Hesse mit einer solchen Kombination ganz bestimmte Absichten verbunden?

Jedes Kunstwerk schafft sich seinen Ausdruck erst im Prozeß des Entstehens. Es ist kein mechanisches Produkt, das in diesem

Sinne 'fabriziert' wird. Seinen Ausgang nimmt es einer Idee, die sich manchmal mit explosivem Drang Ausdruck verschafft.³⁸ Die Stimmung und das Gefühl des Künstlers spielen dabei eine entscheidende Rolle und beeinflussen deshalb den Entstehungsprozess ganz wesentlich. Es geht dabei um die Intensität des Gefühls, wie klar und deutlich es ausgeprägt ist und wie weit der Künstler diesem Gefühl nachgibt.³⁹ Erst wenn das Werk vollendet ist, sieht der Künstler es wirklich - nun aber nicht als Mittel oder Methode, nicht als Stoff oder Gegenstand. Er sieht jetzt das Ganze und beurteilt es danach, wie weit es dem Ausdruck gibt, was ihn bei seiner Herstellung beschäftigt hat. Die entscheidende Frage für den Künstler ist, ob sein Werk unter diesen Voraussetzungen seinen Zweck erfüllt. Es kommt darauf an, ob das Ergebnis seiner Arbeit über die Weise seiner Bearbeitung und die Wahl von Methoden der Bearbeitung hinaus bestehen kann.⁴⁰ Erst auf diesem Hintergrund kann entschieden werden, ob das Ergebnis seines Schaffens dem Anspruch, den er selbst stellt, standhält. In diesem Sinne birgt die Malerei sehr viel mehr Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten in sich als z.B. die Fotografie. Auch der Fotograf geht aus von

³⁸Virgil C. Aldrich, Philosophy of Art (New Jersey: Prentice-Hall, Inc., 1963), S. 30.

³⁹Leo Tolstoi, What is Art? übersetzt von Aylmer Maude (London: Oxford University Press, 1938), S. 228, zitiert von Virgil C. Aldrich, Philosophy of Art, S. 30.

⁴⁰Aldrich, S. 61.

seinen Ideen, bezieht Licht und Motiv und Perspektive ein. Beim Malen aber trennt nicht den Menschen von seinem Werk. In jedem Bild findet sich ganz unverwechselbar sein eigener Stil, es reflektiert sein Gefühl, das Leben des Künstlers, der es malt.⁴¹

Die in der Malerei gegebenen Ausdrucksmöglichkeiten unter Zuhilfenahme ganz unterschiedlicher Mittel sind überaus vielfältig. Wie stark eine Linie ist, sagt etwas aus darüber, wie schnell oder langsam, ruhig oder nervös, majestätisch oder rigid ein Gegenstand ist. Sie kann Schatten oder auch Helligkeit, Masse und auch Struktur verdeutlichen. Sie kann ebenso eine bestimmte Form betonen wie auch ein Gefühl erwecken.⁴² Für Hesse ist in diesem Sinne die Zeichnung wirklich ein anderer Zugangsweg zu dem, was in auch im geschriebenen Wort beschäftigt. Diese zusätzliche Weise, den eigenen Gedanken und Vorstellungen Ausdruck zu geben, ist für Hesse in Wanderung ein bedeutsamer Schritt auf sein Ziel zu, sich nämlich seinen Themen in einer möglichst ganzheitlichen Weise zu nähern. Aber zurück zu den spezifischen Möglichkeiten der Malerei. Werden über die einzelne Linie, die ja nur eine einzige Dimension hat, hinaus zwei Dimensionen eingeführt, so besteht z.B. schon die Möglichkeit der Gestaltung einer Figur. Auf diese Weise können dem Betrachter Steifheit oder Bigsamkeit, Genauigkeit oder Verschwommenheit, Ruhe wie auch Tätigkeit, Ungeschicklichkeit

⁴¹Ibid., S. 62.

⁴²Cleaver, S. 4.

und auch Zierlichkeit vermittelt werden.⁴³ Die Einführung einer dritten Dimension schafft dann noch mehr Möglichkeiten, denn nun kann auch mit 'Masse' hantiert werden, wodurch in der Malerei Illusionen geschaffen werden.

Ging es bisher nur um strukturelle Überlegungen, werden durch die Einbeziehung der Farben noch einmal weitere, ganz neue und wieder überaus unterschiedliche Möglichkeiten der Gestaltung erreichbar z.B. durch Licht und Schatten, die die besondere Ausdruckskraft der Masse nur noch unterstreichen und verstärken.⁴⁴ Durch die Art, wie dunkle und helle Farbtöne zusammengestellt sind oder einander zugeordnet werden, wird das Aussehen einer Gestalt bestimmt, wird eine Linie angedeutet, die Illusion von Raum und Masse geschaffen. Auf diese Weise werden Einzelheiten hervorgehoben oder auch zurückgedrängt und der Betrachter gewinnt Einblick in die Gefühle des Künstlers. Allein die Zuordnung bestimmter Farben kann schon Strukturen einer Darstellung gestalten, kann Abwechslung bedeuten, aber auch Einheit betonen und die Betrachtung auf einen Brennpunkt hin verdichten. So unterstützt die Farbe die Darstellung von Abwechslung und Einheit, macht Konzeptionen von Masse und Raum anschaulich und wird insgesamt zu einem wichtigen Vehikel für die Äußerung von Gedanken und Gefühlen.⁴⁵ In jeder

⁴³Ibid., S. 9.

⁴⁴Ibid., S. 11.

⁴⁵Ibid., S. 16.

Kultur stoßen wir darauf, daß Farben eine wichtige Bedeutung haben - oftmals werden sie zu Symbolen für bestimmte Gedankenverbindungen. Rot ist z.B. das Symbol der Gefahr, aber auch der Liebe, gelb das Symbol der Feigheit oder auch des Neides. Die mittelalterlichen Maler wußten allein durch die Farbgebung ihrer Werke ganz präzise inhaltliche religiöse Zusammenhänge auszudrücken.

Im weiteren Verlauf wollen wir uns mit zwei speziellen Ausdrucksmöglichkeiten künstlerischen Gestaltens beschäftigen, die wir innerhalb der darstellenden Kunst finden, dem Zeichnen mit Bleistift und dem Malen mit Wasserfarben. Beide Formen begegnen uns in Hesses Illustrationen. Viele seiner Bilder hat Hesse mit einer einfachen Bleistiftskizze begonnen, weil es ihm auf diese Weise besonders gut möglich war, feine Einzelheiten, klare Grenzen und auch die Verbindung zwischen hellen und dunklen Flächen zu betonen. Lediglich der Gebrauch der Farbe eröffnet hier noch einen zusätzlichen Aspekt, wobei sich insbesondere durch die Verdünnung von Farbe mit Wasser überaus unterschiedliche Farbtönungen ergeben können. Hierbei spielt in höherem Masse als bei anderen Techniken auch die Papierqualität eine wichtige Rolle, denn schlechtes Papier reagiert anders als gutes Papier auf die Wasserfarbe. Allerdings entstehen so auch häufig andere Effekte als die gewünschten. Dennoch hat das Arbeiten mit Wasserfarben viele Vorteile: die Kosten sind niedrig, die Materialien wenig aufwendig und auch leicht zu transportieren und ohne große Vorbereitungen zu verwenden. Zudem können große Flächen schnell

eingefärbt werden und die Farbe trocknet auch innerhalb kurzer Zeit. Da Wasserfarben teilweise durchsichtig sind, gibt auf diese Weise das durchscheinende Papier dem entstehenden Bild noch einen zusätzlichen Glanz und Effekt. Andererseits ist es gerade bei dieser Technik schwieriger, einmal gemachte Fehler zu korrigieren, denn durch den Trocknungsprozeß verändern sich die Farben in Nuancen und man muß deshalb immer mit helleren Farbtönen beginnen.⁴⁶ Ganz sicher ist diese Methode nicht besser als das Zeichnen oder irgendeine andere Methode geeignet; sie ist lediglich eine andere Methode, die von Hesse gern benutzt wurde, ohne daß er sich meines Wissens je speziell dazu geäußert hat. Möglicherweise war es die Schlichtheit und Unkompliziertheit der dabei benutzten Materialien, die fast jederzeit und überall zur Verfügung stehen können, die für ihn den Ausschlag gegeben hat. In diesem Sinne kann dann die Wahl des Stilmittels durchaus als 'persönliche Note' bezeichnet werden.

Jedes Kunstwerk, das wir anschauen, ist das Ergebnis einer bestimmten Betrachtungsweise der Wirklichkeit durch den Künstler und zugleich der Ausgangspunkt für die Wahrnehmung und Deutung durch den Betrachter, dessen Sinne in vielfältiger Weise angesprochen werden. Als reines Objekt ist jedes Kunstwerk nur in sehr vordergründiger Weise zu identifizieren. Erst die Zusammenführung der verschiedenen Ebenen des Sehens und Verstehens führt

⁴⁶Ibid., S. 37.

zu der Schau eines Ganzen. Dabei meint 'Schau' mehr als ausschließlich die Wahrnehmung. Vielmehr spielen hier z.B. auch kulturelle Assoziationen eine wichtige Rolle, durch die ja der geschichtliche Hintergrund eines ganzen Volkes in die Betrachtungsweise des einzelnen Menschen einbezogen wird. Von einem unterschiedlichen kulturellen Hintergrund her kann denselben Bild in der Wahrnehmung der Betrachter ganz verschiedenartige Aussagekraft zuwachsen. In welcher Weise abgebildete Objekte, dargestellte Tätigkeiten oder sich in einem Bild niederschlagende Erfahrungen von Vergangenheit verstanden werden, wie Farben, eine bestimmte Weltanschauung oder auch Geisteshaltung einander zugeordnet werden, das alles ist das Ergebnis einer jeweils individuellen Betrachtungsweise. Jeder Betrachter neigt dazu, auf dem Hintergrund seiner eigenen Assoziationen zu interpretieren. Dieser Bereich des Aufnehmens und Verstehens ist durch die Absichten, die der Künstler mit seinem Werk verbindet, nie zu beeinflussen.⁴⁷ Ebenso wenig aber kann der Betrachter die Gedanken und die 'Welt' des Künstlers, die den Entstehungsprozeß seines Werkes begleitet haben, nachvollziehen.

Wenn in diesem Teil der Arbeit deshalb eine Beurteilung des Schaffens von Hesse versucht wird, die ohnehin nur sehr subjektiven Charakter haben kann, dann ist es gerade reizvoll, in einen solchen Zusammenhang 'Momentaufnahmen' einzubeziehen, wie sie sich aus der Sicht von Literatur- und Kunstkritikern der

⁴⁷Ibid., S. 30.

Zeit ergeben. Hier begegnen uns Deutung, die ganz offenkundig auch bestimmt sind von den politischen, gesellschaftlichen und sozialen Zusammenhängen, denen jeweils der Kritiker selbst verpflichtet ist. Deshalb sollte es erlaubt sein, in diesen Teil der Arbeit sehr bewußt die Zitierung von Kritikern aus Zeitungen usw. einzubeziehen. Zeitungen sind auch in der Unterschiedlichkeit der Ziele, denen sie verpflichtet sind, ein Spiegel ihrer Zeit. Über lange Jahre hinweg - bis zum Beginn der weltweit einsetzenden Hesse-Renaissance - waren die dort erscheinenden Besprechungen und kritischen Auseinandersetzungen mit einzelnen Werken von Hesse eine wichtige Quelle für den an Hesse interessierten Leser, da zusammenfassende kritische Betrachtungen oder auch Würdigungen des Gesamtwerkes kaum zur Verfügung standen.

Bei der in unseren Jahren geschehenden Wiederentdeckung von Hesses Werk geht es nicht nur um ein Neuauflage seiner literarischen Schriften. Es sollen vielmehr alle Bereiche seines künstlerischen Schaffens erfasst werden. Dabei erinnert man sich, daß der Dichter ja auch gemalt und gezeichnet hat. Mit Lust und Liebe hat er darauf im Tessin nach eigenem Bekunden große Sorgfalt verwandt.

Er war ein talentierter Dilettant: und er hat selbst seiner Liebhaberei, die er zum Vergnügen und zur Beruhigung der Nerven ernsthaft pflegte, keine übertriebene künstlerische, allenfalls eine therapeutische Bedeutung zugemessen.⁴⁸

⁴⁸ 'Talentierter Dilettant,' von Eo Plunien, Die Welt, 20. Juni 1973.

Ogleich er sich also als Dilettant verstand, übte er sich mit Geduld und Fleiß in der Technik des Bildaufbaus - die ja durchaus vergleichbar ist mit dem Aufbau eines literarischen Sujets -, von Perspektive und Farbkontrast, wobei bei der Betrachtung auffällig ist, daß er sich offensichtlich an Kubismus und Expressionismus zu erinnern schien. Er sucht nicht, wie das sonst gerade bei Aquarellisten häufig zu beobachten ist, das 'malerisch'-verschwommene im Ineinanderfließen der Farben, sondern drängt eher nach einer schon fast 'magischen' Klarheit des Ausdrucks. 'Wichtig war ihm das möglichst nahe Herankommen an die Wirklichkeit, an die Wärme, Fülle und Unverdorbenheit der Natur im südlichen Tessin'⁴⁹

An seinen Freund und Schutzpatron Hans Bodmer schrieb Hermann Hesse:

Und eines Tages entdeckte ich eine ganz neue Freude. Ich fing plötzlich an zu malen. Nicht daß ich mich für einen Maler hielt oder einer werden wollte. Aber das Malen ist wunderschön und macht einen froher und duldsamer.⁵⁰

In seinen Zeichnungen offenbart sich Hesse als ein 'Augemensch'. Die Sensibilität seiner Wahrnehmung, der wir Naturbeschreibungen von seltener Anschaulichkeit und Eindringlichkeit verdanken, kommt auch seiner Malerei bzw. seinen Aquarellen zugute. Auf Schritt und Tritt stößt er auf ''Bilder, die unbedingt gemalt

⁴⁹ 'Hermann Hesse als Maler,' Neue Zürcher Zeitung, 12. Mai 1985, S. 41.

⁵⁰ 'Das Malen ist wunderschön,' von A. M., Süddeutscher Zeitung, 14./15. Juli 1973.

werden müssen', weil 'die Musik ihrer Farben, das Spiel der Töne, die Stufenfolge der Helligkeiten und Schatten zu keiner Stunde dieselben sind.'⁵¹ Solchermaßen gleichsam mit dem Pinsel in der Hand zu fabulieren und mit ihm zugleich auch unverbindlicher als mit dem Wort umgehen zu können und etwas zu schaffen allein zur Freude der Augen, das macht den Dichter froh, sodaß ihm jeder Anlaß dazu eine willkommene Abwechslung bedeutet.⁵²

Um seinen Gedanken und Gefühlen in dieser Weise in der Form eines Bildes Gestalt zu geben, hat Hesse vornehmlich Wasserfarben verwandt. Ernst R. Curtius verglich seine Farben mit denen aus einem Malkasten. Das Ergebnis beschreibt er als einen Eindruck, der an einen Umgang mit Farben erinnere, wie er manchmal bei Kindern ähnlich zu erleben sei, an ein manchmal stümperhaftes und doch auch wieder sehr sorgfältiges Geschmier.⁵³ Auf den Farben liegt ein sanftes Licht, wie wir es bei Samt und manchen Edelsteinen antreffen, was möglicherweise auf indische Einflüsse zurückgeführt werden könnte; über allem aber liegt ein heiteres Licht.

⁵¹ 'Hermann Hesse als Maler,' von Volker Michels, Frankfurter Allgemeine Magazin, 21. November 1980.

⁵² Martin Pfeifer, 'Hermann Hesse - ein Dichter als Maler,' Literatur in Wissenschaft und Unterricht Band V (Heft 3, 1972), S. 233-39.

⁵³ Theodore Ziolkowski, ed., Hesse: A Collection of Critical Essays (New Jersey: Prentice-Hall, Inc., 1973), S. 43.

Das gefällt und weckt den Eindruck, die netten, ins Kunstgewerbliche tendierenden, tatsächlich oft nur illustrativ gemeinten Bildchen seien nicht anderes als Beispiele für ein liebenswürdiges Nebentalentchen als Schriftsteller.⁵⁴

Auffallend häufig verwendet Hesse Grün, Braun, Blau und ein wenig Rot und Gelb. Es sind die Naturfarben, die er so liebt. Kaum künstliche, das natürliche Erscheinungsbild überzeichnenden Farbtöne finden sich. In Klingsors letzter Sommer heißt es ... 'die Natur hat zehntausend Farben, und wir haben es uns in den Kopf gesetzt, die Skala auf zwanzig zu reduzieren... Zufrieden ist man nie...'⁵⁵ Mit diesen wenigen Farben aber hat er gern gearbeitet. Über seine Arbeitstechnik schrieb er selbst einmal:

Die Formen der Natur, ihr Oben und Unten, ihr Dick und Dünn konnten verschoben werden, man konnte auf alle die biederen Mittel verzichten, mit denen die Natur nachgeahmt wird. Auch die Farben konnte man fälschen, gewiß, man konnte sie steigern, dämpfen, übersetzen auf hundert Arten. Aber wenn man mit Farbe ein Stück Natur umdichten wollte, so kam es darauf an, daß die paar Farben genau, haargenau im selben Verhältnis, in der gleichen Spannung zueinander standen wie in der Natur. Hier blieb man abhängig, hier blieb man Naturalist einstweilen.⁵⁶

Warme Töne wie Gelb, Rot oder Lila werden gesteigert, während die kühleren Farbtöne wie z.B. Grün und Blau gedämpft werden. Aber eine Vorliebe für bestimmte Nuancen oder Tönungen könnte diese Regel ignorieren. Ihr liegt zugrunde eine bestimmte

⁵⁴ 'Ein Dichter malte, sich selbst zu helfen;' von Sonja Luyken, Lübecker Nachrichten, 27. Mai 1973.

⁵⁵ Hermann Hesse, Klingsors letzter Sommer und andere Erzählungen (Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1971), S. 95.

⁵⁶ 'Hermann Hesse als Maler,' von Volker Michels, S. 15-22.

Assoziation zwischen Licht und Wärme, eine direkte Beziehung zwischen psychologischen und emotionalen Faktoren, die auch in der Betrachtung der Zuschauer eine Rolle spielen. Und auch hier gilt: der oben schon genannte Einfluß von Kultur spielt auch hier eine wichtige Rolle in der Art und Weise, wie der Zuschauer seinen Gefühlen Ausdruck gibt.⁵⁷

Freilich ist Hesse keiner der bedeutenden Maler, die andere nachhaltig prägen, vielleicht sogar einer ganzen Zeit ihren besonderen Stempel aufdrücken. Wohl aber kann man ihn einen originellen Maler nennen, in dem Sinne, daß er seinen eigenen Stil gefunden hat, in dem er in technisch sicherer Weise auszudrücken weiß, was ihm wichtig ist. Der immer wiederkehrende Versuch, die menschenleeren Landschaften in doch klar gegliederte geometrische Elemente zu zerlegen, legt die Vermutung nahe, daß Prägungen durch den Kubismus oder zumindest Einflüsse desselben für Hesse von Bedeutung sind.

Obgleich seine Gebirgswelten ohne Atmosphäre sind und ohne Sonne, obgleich der Blickpunkt des Malers stets tief unten liegt und sich die Landschaft im Hintergrund als hohe Mauer vor ihm aufbaut, um ihm die Sicht zu verschliessen, sind sie heiter und kindlich. Bunt sind sie auf jeden Fall. Damit die zerlegte Welt nicht in einem Chaos durcheinanderpurzele, haben die Kuben festumrissene, oft mit Tusche gezogene Grenzen. Diese Bilder eines glücklichen Einverständnisses mit der Welt werden weder die Verachtung der Kenner noch das amüsierte Lächeln des Liebhabers hervorrufen; sie erfreuen Auge und Herz.⁵⁸

⁵⁷Cleaver, S. 18,19.

⁵⁸„Viel Buntes und viel Kubisches,“ von Hannelore Schlaffer, Stuttgarter Zeitung, 28. November 1983.

Am Beispiel der Darstellungen in Wanderung können wir diesen Gedanken noch weiterführen. Da Hesse ja in den begleitenden und weiterführenden Texten seine Überlegungen und Gedanken über die Wege von Menschen niederschreibt, ihnen nachgeht, bleibt der Mensch zwar in seinen bildlichen Darstellungen ausgespart, ist aber in der Komposition der Bilder gleichsam unsichtbar zugegen, wie er auch im Bewußtsein und den gedanklichen Reflexionen des Dichters zugegen ist. Der Mensch, das sind Gesichter, sind Gestalten und Gesichten, die ihm begegnet sind. Insofern ist die Welt, die Hesse malt, die Welt, in der er tatsächlich lebt - und der Mensch ist Teil dieser Welt.⁵⁹

Ich liebe die schöne Natur. Aber es bleibt...bei ganz einfachen landschaftlichen Motiven, weiter scheine ich nicht mehr zu kommen. Wie schön das andere alles ist, Lüfte und Tiere, bewegtes Leben und gar das Schönste, die Menschen, das sehe ich wohl...aber malen kann ich es nicht...¹¹

schrieb er in einem Brief vom 4. Juli 1922.⁶⁰ Obgleich er also selbst Zweifel hatte, ob hier wirklich seine Talente lagen, vor allem aber, wie weit er sie zu ihrer Vervollkommnung entwickeln konnte, zeichnete und malte er weiter, aus einem inneren Drang heraus, d.h. was ihn bewegte, die umfassendste Gestalt, den überzeugendsten Ausdruck geben wollte. Zumeist finden wir bei Hesse die Darstellung von Landschaften aus dem Tessin, wo er ja

⁵⁹ "Hermann Hesse - ein Dichter als Maler," von Martin Pfeifer, S. 235.

⁶⁰ "Hermann Hesse als Maler", Neue Zürcher Zeitung, S. 41.

schon seit 1919 lebte, ihm die Berge, Dörfer und Häusergruppen aus dem täglichen Erleben heraus bekannt waren, Teil seines Lebens geworden waren. Daneben finden sich aber auch ornamentale Schmuckvignetten zu Gedichten, Briefen und anderen Texten wie hier in dem Büchlein Wanderung. Manches wirkt sehr dilettantisch und naiv, manches auch in eben diesem Sinne sympathisch, verspielt und erfreulich. Die Häuser, anfangs noch wie Bausteine in die Bergwelt gesetzt, verwischen sich später in den Konturen, Farben fließen ineinander und zueinander in selbstverständlicher Harmonie. Leuchtende Farben spiegeln gleißendes Sonnenlicht des Sommers wider, während der Herbst mit seinen so unterschiedlichen Farbnuancen die Landschaft gleichsam auffächert.⁶¹

In Wanderung sind die dort zusammengestellten Bilder mehr als nur ein optischer Reiz, ein 'Aufhänger' für die jeweils folgenden Betrachtungen. Die einzelnen Bilder sind eigenständiger Ausdruck der Gedanken des Dichters, sie sind Anhaltspunkte für den Betrachter, Gedanken nachzugehen, die den Leser der folgenden Gedichte oder Prosastücke in anderer Weise und durch ein anderes Medium wieder beschäftigen. So vereinen die bildlichen Darstellungen in symbolischer Konzentration, was die Gedanken des Dichters bewegt. Das Schreiben wird dann eine weitere Darstellungsmöglichkeit für das, was in der nur bildlichen Darstellung vielleicht noch unklar bliebe. So hat Hesse zu malen begonnen, ohne damit

⁶¹ "Das Licht der Sonne im Tessin," von Gisela Burkamp, Neue Hannoversche Presse, 17. Mai 1973.

die Ansprüche eines besonderen künstlerischen Programms zu verbinden, und doch zugleich in der Koppelung oder auch der wechselseitigen Auslegung von Wort und Bild eine besondere Intensität und Entfaltung seiner Gedanken realisieren können. Es ist dies seine eigene und einmalige Art, sich auszudrücken, wie er in einem seiner Briefe schreibt:

Der Künstler hat nicht die Aufgabe, irgendeine allgemein anerkannte Weltanschauung zum Ausdruck zu bringen, sondern seine eigene, einmalige Art von Leben und Erfahrung so kraftvoll und entschieden wie möglich auszudrücken. Man kann optimistisch oder pessimistisch denken - erst wenn dies Denken seinen scharfen, angespannten Ausdruck findet, wird es für andere von Belang.⁶²

Wenn er mit Klappstuhl, Zeichenblock und Farbkasten in die Tessiner Landschaft hinauswanderte, um Himmel und Erde, Berge und Häuser, Blumen und Bäume, Gärten und Seen darzustellen, dann tat Hesse dies,

weil er dabei die hellen Seiten der Wirklichkeit noch intensiver erleben und den vergänglichen Schönheiten der Welt mit seinen Mitteln Dauer verleihen wollte. Die freundlichen, lichterfüllten Inhalte, die heiteren, harmonischen Farbklänge seiner Bilder kamen ihm zu Hilfe, wenn er sich wehren mußte gegen depressive Stimmungen, gegen Dunkelheiten und Dissonanzen seines Daseins.⁶³

⁶²Briefe, zitiert aus Volker Michels, Hrsg., Lektüre für Minuten 2 (Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1975), S. 160.

⁶³„Sorge um das Goldgrün des Maulbeerbaums,“ von Ulrich Rothemel, Stuttgarter Zeitung, 19. Juli 1973.

Das Zeichnen und Malen ist meine Art von Ausruhen. Das Bildchen soll Ihnen zeigen, daß die Unschuld der Natur, das Schwingen von ein paar Farben auch inmitten eines schweren und problematischen Lebens zu jeder Stunde wieder Glauben und Freiheit in uns schaffen kann. (aus einem Brief an Frä. G. D., stud. phil., Duisburg, 21. Juli 1930)⁶⁴

Es ist tatsächlich so: keine innere Unruhe reißt die gelassene Stimmung dieser Bilder auseinander. Die Tages- und Jahreszeiten sind die einzigen Schwankungen, denen Hesse in seinen kleinen Zeichnungen nachzugeben scheint. Die Malerei war ihm Therapie wie auch Zuflucht, ein Ausgleich, der ihn befreite, eine Kraftquelle für sein dichterisches Schaffen insgesamt. Eine ganz und gar ungekünstelte Hingabe beseelt die Bilder des Dichters. Gerade darin zeigt sich ein Teil seiner Persönlichkeit, daß in seinen Bildern wie auch in seiner Sprache sich eine Schlichtheit der Aussage offenbart, die zugleich in ihrer Dichte unnachahmlich scheint. Seine Arbeiten beeindrucken durch die intensive Lebendigkeit, die problemlose Klarheit und Unmittelbarkeit, mit der Naturerfahrungen in Bildpoesie umgesetzt werden.⁶⁵

Immer wieder hat Hesse betont, wie notwendig und selbstverständlich für ihn Malerei und Dichtung zusammenhängen. Seine frühen Bilder, wie man sie in dem Buch Wanderung findet, sind überaus naturalistisch gemalt, mit großer Genauigkeit oft auch

⁶⁴Ursula and Volker Michels, Hrsgs., Hermann Hesse: Gesammelte Briefe 2 (Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 1979), S. 33.

⁶⁵"Sorge um das Goldgrün des Maulbeerbaums," von Ulrich Rothemel.

der kleinsten Details. 'Sie werden sehen', schrieb er im Januar 1920 anlässlich der ersten öffentlichen Ausstellung seiner Aquarelle in der Baseler Kunsthalle, 'daß zwischen meiner Malerei und Dichtung kein Diskrepanz herrscht, daß ich auch hier nicht der naturalistischen, sondern der poetischen Wahrheit nachgehe.'⁶⁶ In Dichtung und Bildern vermittelt Hesse nicht ein Abbild der Wirklichkeit, sondern er zeigt ihr Sinnbild auf.

⁶⁶ 'Hermann Hesse als Maler,' von Volker Michels, 1980.

KAPITEL V

LITERATUR IST KUNST

'Ihr aber möchtet statt der Bilder Begriffe haben...'

Die Sprache ist das uns vertrauteste Mittel, Gefühle, Gedanken oder Sachverhalte anderen mitzuteilen. Die Sprache hilft den Menschen, etwas auf den Begriff zu bringen. Das bedeutet für uns in der Regel Kommunikation, Mitteilung, Verbindung. Jedoch wird an dem Ausdruck 'auf den Begriff bringen' schon deutlich, daß Sprache erst das Ergebnis einer langen Entwicklung ist. Das geschriebene Wort wiederum hat sich erst aus der gesprochenen Sprache entwickelt. Der Ursprung der Sprache reicht tief in die Geschichte der Menschheit zurück. Die uralten, uns auf Höhlenwänden überlieferten Bilder sind in ihrer gerafften Symbolik ein Hinweis darauf, wie in einer symbolischen, vermutlich sogar auf rituellem Hintergrund gewachsenen Weise Sprache und bildliche Darstellung miteinander verbunden sind. Es gab zu dieser Zeit noch nicht das geschriebene Wort in seiner eindeutigen Verbindlichkeit für alle Menschen, die es lasen, wohl aber das Bedürfnis, bestimmte Gedanken, Ideen, Überlieferungen an andere Menschen und nächste Generationen weiterzugeben. Etwa 3000 v. Chr. setzte eine Entwicklung ein, in der das einzelne Zeichen nun nicht mehr nur repräsentativ war für einen Gegenstand, sondern zugleich auch für einen Laut oder eine Lautfolge. Seinen uns bekanntesten

Ausdruck findet dies in der 'ägyptischen Bilderschrift', wie die damals entstandenen Hieroglyphen auch genannt wurden. Beides, die Höhlenmalerei wie auch die Hieroglyphenschrift, sind anschauliche Belege dafür, wie die Wahrnehmung des Menschen von Sehen und zu erkennen über das 'begreifen' und den Versuch, es in der Darstellung und Wiedergabe behaltbar zu machen hinführt zu der Entwicklung eines Codes, der das Wahrgenommene und Erkannte in einer abstrahierten Form aufnahm und an andere in einer Weise weitergab, die ihnen Verstehen ermöglichte, d.h. sie konnten sich die vermittelten Inhalte usw. zu eigen machen, ohne selbst erlebt oder gesehen zu haben, was an sie weitergegeben wurde. Das einzelne Wort - und später noch viel eindeutiger die Schriftzeichen - steht für einen bestimmten Inhalt, der um so präziser zu benennen ist, je differenzierter sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten oder auch Schriftzeichen entwickelt werden. Der Mensch verfügte damit über eine immer größere Anzahl von 'Bausteinen', um sich uns seine Welt zu verstehen und für andere verständlich zu machen, d.h. zu interpretieren. Dieser Zusammenhang zwischen darstellender Weitergabe und verbalisierter Weitergabe von Gedanken wird hier deshalb so ausdrücklich benannt, weil Hesse in Wanderung gerade in der Verbindung von bildlicher Darstellung und sprachlicher Entfaltung seiner Gedanken dem Betrachter bzw. Leser eine Hilfe zum Verstehen geben will, in dieser Weise versucht noch deutlicher seine Gedanken 'auf den Begriff zu bringen'. Weil zwischen verfügbaren und vorhandenen Wörtern ausgewählt werden kann, zugleich aber durch die Verknüpfung von Bild und Sprache

im eigenen Denken ein ganz persönlicher Ausdruck ermöglicht wird, entsteht auf diese Weise, was wir einen 'persönlichen Stil' nennen. Sprache ist hier also dem Dichter nicht nur Ausdrucksmittel und Funktion, sondern gleichsam 'heilige Substanz', wie es sich ja ganz ähnlich auch bei Musikern im Umgang mit Tönen beobachten und belegen läßt.

Literatur hat ihren eigenen Rhythmus - sei es als Gedicht oder als Prosa. Sie übernimmt die alltägliche Sprache und fügt sie in einen neuen Rahmen ein. So entstehen neue Betonungen und neue Klangfarben. So sehr die Sprache ein Abbild des Lebens und seiner Vorgänge ist und darin selbst lebendig ist, sich auch immer wieder verändert und weiterentwickelt, so ist doch in der Literatur Sprache doch auch ein statisches Element. Wie sie gelesen wird und in welcher Weise sie interpretiert wird, das wird sich im Wandel der Zeiten verändern. Insofern bestimmt das jeweilige Verständnis, mit dem eine bestimmte Generation die Werke eines Künstlers liest, auch das Verständnis und die Kenntnis dieses Mannes, seines Lebens und seiner Zeit mit. Nur auf diese Weise können so sehr unterschiedliche Sicht- und Verstehensweisen selbst herausragender Künstler, über die schon zu ihren Lebzeiten scheinbar 'objektive' Informationen in großer Fülle existieren, erklärt werden. Wohl in jedem Künstler gibt es Anteil eines Propheten, eines Kritikers, eines Träumers, eines Moralisten, eines Unterhalters oder auch eines Geschichtsschreibers - sie alle machen zusammen den Zeitgenossen aus und werden auf unterschiedliche Weise von der lesenden Nachwelt verstanden und gewürdigt.

Allen Kunstformen aber ist eigen, daß sie Zuspitzungen, Verdichtungen von Gedanken sind, von Ideen, Bildern und Wahrnehmungen, die sie zum Ausdruck bringen. Noch einmal - dies alles ist der immer wiederkehrende und wohl niemals zu seinem Ende kommende Versuch, die Dinge und Verhältnisse dieser Welt 'auf den Begriff zu bringen'. Genau dieses Bemühen läßt auch Hesse nicht los. So gewinnt das einzelne Wort seine Bedeutung nicht als Zeichen für irgendein Objekt, sondern wird gleichsam eine Dimension der Verstehensweise des beschriebenen Objekts. Die Entscheidung des einzelnen Künstlers, das Wort in Reime zu fassen oder aber es in der Prosaform zu belassen, ist von dem Wunsch mitbestimmt, es zugleich im Zusammenhang mit anderen Elementen zu benutzen - in unserem Fall dem Klang der Sprache. Der Dichter wie auch der Schriftsteller achten darauf, daß der Klang der Sprache einbezogen wird in das, was sie mitteilen wollen. Der Klang des Wortes wird so wichtig wie seine formale Bedeutung und wird ebenso benutzt, um die beabsichtigte Wirkung zu erreichen.

Das Schreiben von Versen 'ganz aus dem Gefühl' ist eine Einbildung: es gibt das nicht. Sondern man bedarf der Form, der Sprache, der Verse, der Wortwahl, und dies alles vollzieht sich nicht 'im Gefühl', sondern im Verstand. 'Aus dem Gefühl' schreibt man zur Not Briefe oder Feuilletons, nicht aber Verse.⁶⁷

Das einzelne Stilmittel wird zum Verständnis des ganzen Werkes benutzt, hat aber als Stilmittel nicht einen eigenständigen Wert.

⁶⁷Hermann Hesse, Briefe: Erweiterte Ausgabe (Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1964), S. 120.

Das griechische Wort für diesen Schaffensprozeß heißt 'poieo' (Schaffen). Kunst heißt deshalb, daß der Mensch seine Ideen und bestimmte Gestaltungsmittel benutzt und in unterschiedlicher Weise damit umgeht - so entstehen ein Kunstwerk, Literatur, Gemälde, Lieder, Gestalten: ihre endgültige Form ist von allen benutzten Elementen abhängig.

Immer wieder begegnet uns die Frage, was denn nun das geschriebene Wort zur Literatur macht und wozu wir denn eigentlich den Begriff der 'Literatur' im Unterschied zu anderen Formen des Schreibens, das den oben genannten Gesichtspunkten und Anforderungen nicht genügt, benötigen. Was ist das besondere, wenn der Künstler gerade diese Themen auf diese Weise anspricht? Tatsächlich kann Literatur weinen oder singen, kann eine Geschichte erzählen oder spielen, kann protestieren oder auch verzaubern, ja, sogar die ganze Weite der Natur erlebbar machen. Sie kann Sprache formen und darin Realität schildern und in diesem Zusammenspiel die Erfahrungen vieler Menschen vereinen. Die Arbeit des Künstlers ist darauf angelegt, Gefühle hervorzurufen. Freud hat dies sehr deutlich erkannt und sah die Literatur als eine Katharsis für Enttäuschungen des menschlichen Lebens. Für das Schaffen des Künstlers gibt es einen doppelten Lohn: ein Nachlassen des eigenen, oft quälenden Gefühles, unbedingt etwas mitteilen zu müssen und zugleich die Befriedigung, die das Schaffen selbst gibt.⁶⁸

⁶⁸ Agnes Stein, The Uses of Poetry (New York: Holt, Rinehart, Winston, Inc., 1975), S. 101.

'Gewöhnlich ist das, was ein Dichter ohne äußeren Anlaß rein für sich selber schreibt, besser, als was er auf Anruf zu irgendeinem Zwecke macht', schrieb Hesse in einem damals unveröffentlichten Brief.⁶⁹ Manche lesen, weil sie eine Lehre suchen und irgendeine Antwort haben möchten auf Fragen, die sie vielleicht selbst nicht einmal präzise stellen können, aber 'das Amt des Dichters ist nicht das Zeigen der Wege, sondern vor allem das Wecken der Sehnsucht.'⁷⁰

Letzten Endes muß alle Kunst... ihre Daseinsberechtigung daran erweisen, daß sie nicht nur Vergnügen macht, sondern auch direkt ins Leben wirkt, als Trost, als Klärung, als Mahnung, als Hilfe und Stärkung beim Bestehen des Lebens und beim Überwinden des Schweren.⁷¹

Was Hesse schreibt, ist ein Ergebnis seiner Malerei, die für ihn nicht nur therapeutisches Hilfsmittel war, sondern auch Bestandteil seines Arbeitswerkzeugs.

Bei den Gedichten, die ich mit Bildchen versehe, besteht die Einheit von Wort und Bild nicht darin, daß das Bild die Inhalte des Gedichts andeuten würde, sondern nur in der Identität von Autor und Maler in der Herkunft von Wort aus der gleichen Landschaft und Werkstatt, der gleichen Handschrift.⁷²

⁶⁹Briefe, zitiert aus Michels, Hrsg., Lektüre für Minuten 2, S. 177.

⁷⁰Hermann Hesse, Rezensionen aus dem Nachlaß, zitiert aus Michels, Hrsg., Lektüre für Minuten I, S. 168.

⁷¹Briefe, zitiert aus Michels, Hrsg., Lektüre für Minuten 2, S. 151.

⁷²Volker Michels, 'Hermann Hesse als Maler', S. 15-22.

Hesse gehört zu den wirklichen Meistern der Sprache. Sein Vortrag wirkt außerordentlich einfach und ist dabei doch erstaunlich kunstvoll. Wiegende Rhythmen binden zierliche, klangvolle Verse und Strophen voller höchster Bildkraft ineinander. Inhalt und Form vermählen sich zu einer Dichtung bzw. Prosa, die man nicht genug bewundern kann.⁷³

Mit Recht wird Hesses Schaffen als autobiographisch bezeichnet. Immer wieder ist er den kleinen und geheimen Regungen seiner Seele nachgegangen und zwar in schlichten Ausdrücken. Sie sind einfach und zugleich unmißverständlich, logisch und doch unkompliziert. Einfach sind auch die Sätze: kaum einmal werden Nebensätze verwendet. Alle Sätze aber sind sorgfältig konstruiert, um mit möglichst wenigen Wörtern vieles zu sagen und noch mehr anzudeuten. In seinem Beitrag über Hesses Dichtersprache sagt deshalb Oskar Jancke: "Bei Hesse sucht die Melodie ihr Wort..."⁷⁴ Manchmal spürt man dem Geschriebenen ab, wie der Dichter versucht, über sich selbst Klarheit zu gewinnen und sein Weltbild so umfassend wie möglich mit den Gestaltmitteln der Lyrik zu verdeutlichen und anderen verständlich zu machen. Hin und wieder macht er dabei Gebrauch vom Stilmittel der Lautmalerei, aber der Gebrauch seiner schwäbischen Mundart ist insgesamt selten und für seinen Sprachstil

⁷³Eberhard Hilscher, "Der Lyriker Hermann Hesse," Neue Deutsche Literatur 4. Jahrgang, Heft 9, September 1956. S. 109-118.

⁷⁴Oskar Jancke, "Melodie der Sprache," Kunst und Reichtum deutscher Prosa, (München, 1954).

nicht charakteristisch.⁷⁵

In diesem Zusammenhang sollen jetzt die Themen angesprochen werden, die Hesse - wiederum fast durchgehend durch sein Leben, aber auch in dem hier zu behandelnden Band Wanderung - beschäftigen. Sie sind als fromme Themen zu bezeichnen, insofern das Leben für ihn etwas Heiliges ist. Es sind einfache Themen, insofern alles Große und Elementare einfach ist. Sie werden manchmal auch mit zynischen Zügen versehen, weil das Leben ab und zu nur mit Zynismus zu ertragen ist.⁷⁶ Es ist offenkundig; daß sein Hauptthema bleibt: 'Die Suche nach dem Ich.' Als Nebenthemen erscheinen: Jugend, Gott, Natur und auch der Tod. Die Art der Behandlung dieser Themen basiert insgesamt nicht auf vagen Maßstäben, die von der gerade herrschenden Zivilisation und ihrer Werteskala gesetzt sind, sondern sie orientiert sich an der Natur, die sich ständig verändert. Die Änderungen nahm Hesse an und beobachtete sie mit ruhigem Gleichmut.⁷⁷ Während der im vorliegenden Buch beschriebenen Wanderung hat er in Wahrheit ein Lebensbild erstellt. Wie dieses Bild präzise aussieht, kann außer ihm selbst wohl niemand völlig nachvollziehen. Er überließ

⁷⁵Dr. Martin Pfeifer, 'Inhalt und Stil der Sprache Hermann Hesses,' 'Sprachpflege,' (Berlin: Verlag der Wirtschaft Berlin, 1956/57), S. 83f.

⁷⁶Herbert Roch, 'Hermann Hesse: Die Gedichte,' Sonntag, 14. März 1948.

⁷⁷Ernst Rose, Faith from the Abyss (New York, 1965), S. 150.

das weithin unseren Überlegungen und unseren Interpretationen. So kann das Buch wohl auch zum Ausgangspunkt der Entstehung eines eigenen Lebensbildes werden für den, der es aufmerksam liest und dabei den eigenen Gedanken nachzugehen bereit ist.

'Bei diesem Haus nehme ich Abschied...'

Bauernhaus

Hier beginnt Hesse sein Abenteuer. Das Haus ist ihm zwar bekannt, aber es bleibt dennoch etwas merkwürdig Distanziertes, mehr ein Gegenstand als ein Haus. Er macht sich auf die Suche nach einem Ziel, wo man ihn aufnimmt, gerade so, wie er ist, und wo er sich deswegen auch 'zu Hause' fühlen kann. Hinter solchen Gedanken wird deutlich, daß Hesse auf der Suche nach sich selbst ist und nach allem, was dazugehört. Er weiß, daß das keine leichte Aufgabe sein wird. Aber dennoch wird er nicht aufhören mit seiner Suche, bis er sein Ziel erreicht hat. Dazu muß er "Grenzen überschreiten."⁷⁸ Weil ihm - seinem Wesen nach und auch schon in seiner Geschichte begründet - Nationalität unwichtig war, legt er auf die Internationalität seiner Herkunft Wert.⁷⁹ Er meint dies nicht so sehr in einem politischen Sinne, wie es etwa bei Heine auftaucht, sondern sieht die Welt an als ein Konglomerat aus

⁷⁸Hermann Hesse, Wanderung (Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1920), S. 9.

⁷⁹Siegfried Unseld, 'Er spricht die Sprache der Jugend,' Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. August 1974.

vielfältigen Gegensätzen. Dazu gehören Frieden wie auch Krieg, Gott und der Mensch, die Gruppe und der Einzelne, das Suchen und das Finden usw.

Hesse macht diese Reise gern. Er liebt das Dorf in seiner Vertrautheit, bleibt aber nicht in seinen engen Grenzen stecken. "Ich halte nichts davon, meine Liebe an irgendeinen Fleck der Erde festzunageln."⁸⁰ Deshalb bricht er auf und sucht den Weg der Erlösung. Dieser Weg "führt nicht nach links und nicht nach rechts, er führt ins eigene Herz, und dort allein ist Gott, und dort allein ist Friede."⁸¹ Er spürt, daß er mit sich selbst zufrieden sein muß. Dort drinnen fängt die Suche an, wo Gott ist, und schwebt wie das Windsymbol, voller Versprechungen. "Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist."⁸² Die religiöse Prägung durch das Elternhaus wird hier und durch das ganze Werk hindurch spürbar. Hesse wird von solchem Wind, von diesem Geist getragen und getrieben - wohin, das kann er selbst gar nicht genau benennen. Würde er's, erübrigte sich die Reise. Unterwegs denkt er darüber nach, was der Sinn von Grenzen ist und lehnt vor allem die vielen unnötigen Wände ab, die Menschen um sich herum bauen und zwischen

⁸⁰Hesse, Wanderung, S. 10.

⁸¹Ibid., S. 11.

⁸²Bibel, Johannes Brief 3, V. 8.

sich errichten. Nicht um sich abzukapseln und einzumauern, will er seine Grenzen finden, sondern um sich zu erkennen und einordnen zu können mit seinen Möglichkeiten. 'Ich bin nicht vollkommen, aber ich strebe auch nicht, es zu sein.'⁸³ Es ist ein Zeichen der Reife, daß er wahrnimmt und annimmt, daß er nicht sein kann, was nicht in ihm angelegt ist. Jeder ist gehalten, sein eigenes Leben zu suchen, zu finden und zu führen, nicht aber das zu tun, was andere ihm von außen über Sinn und Zweck seines Lebens sagen. In seinem Buch Knulp hört Hesse Gottes Stimme: 'Ich habe dich nicht anders brauchen können als wie du bist.'⁸⁴ 'Wer bin ich?' - das ist offensichtlich ein ständiges Thema für ihn, das sich dann häufig auch mit der Gottesfrage verbindet. Der Wanderer, unbefriedigt von der Gegenwart, möchte nach vorne schauen, einen Weg finden, der für ihn richtig ist. Er hofft, am Ende zu seinen Quellen vorzudringen, seinen Lebenssinn und sein inneres Ich zu finden und auf diese Weise inneren Frieden zu bekommen. Die Sehnsucht in ihm wird ihn vorantreiben, dieses Ziel zu erreichen.

Ländlicher Friedhof

In diesem Zusammenhang begegnet uns hier erstmalig das Todesthema. Selig sind die Toten und liegen geborgen.

⁸³Hesse, Wanderung, S. 12.

⁸⁴Hermann Hesse, Erzählungen, Band V, (Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1982), S. 81.

"Selig, die ihr sanft und namenlos,
Heimgekehrte, ruht im Mutterschoß."⁸⁵

Diese Dichtung wird von einem Rhythmus getragen, der einen ruhigen Ton andeutet und das Gefühl der Geborgenheit in sich trägt - im Tod findet man die Quelle, die Mutter, den Anfang allen Lebens. Er sehnt sich aber in Wahrheit nicht nach dem Tod, sondern nach dem Leben.

"Lebenstrümer, dunkel eingeschartt,
Wandeln sich und heischen Gegenwart."⁸⁶

Man soll leben in dem Bewußtsein, daß am Ende der Tod steht. An Hesses Haustür in Montagnola stand eine chinesische Weisheit zu lesen: "Wenn einer alt geworden ist und das Seine getan hat, steht ihm zu, sich in der Stille mit dem Tod zu befreunden." Er hat keine Angst vor dem Tod, denn der geht Hand in Hand mit dem täglichen Erleben. "Todesruf war auch Liebesruf. Der Tod wird süß, wenn wir ihn bejahen, wenn wir ihn als eine der großen, ewigen Formen des Lebens und die Verwandlung annehmen."⁸⁷

"Trüber Rauch nur ist der Traum vom Tod,
Unter dem des Lebens Feuer loht."⁸⁸

Er lebt in dem Bewußtsein, daß Leben und Tod auch ihn in seiner

⁸⁵Hesse, Wanderung, S. 13.

⁸⁶Ibid.

⁸⁷Volker Michels, Hermann Hesse: A Pictorial Biography (New York: Farrar, Straus, and Giroux, 1975), S. 225.

⁸⁸Hesse, Wanderung, S. 14.

Existenz bestimmen. Vor seinem Tod aber hat er noch viel zu tun, zu erforschen, zu erleben - aber wenn der Tod dann kommen wird, wird er bereit sein.

Der Wanderer an den Tod

Auch zu mir kommst du einmal,
Du vergißt mich nicht,
Und zu Ende ist die Qual
Und die Kette bricht.

Noch erscheinst du fremd und fern,
Lieber Bruder Tod.
Stehst als ein kühler Stern
Über meiner Not.

Aber einmal wirst du nah
Und voll Flammen sein.
Komm, Geliebter, ich bin⁸⁹da,
Nimm mich, ich bin dein.

Auch später, in dem Abschnitt 'Mittagsrast', erkennt der Dichter noch einmal, daß er Teil der Natur ist, die ihn wieder zu sich nehmen wird. Erst dort wird er ein Ziel und seine Ruhe finden. Und erst in der Erfahrung des Todes wird er zugleich seine 'Quelle' gefunden haben. Die Erfahrung eines ganzen Lebens wird dann hinter ihm liegen, eingebunden in die Form von Gedichten, Prosa und Zeichnungen. Ein bißchen Traurigkeit schwingt mit in der Wahrnehmung, daß die Zeit vergeht, aber auch das Wissen darum, daß er bereit sein wird, dem Todesruf zu folgen, denn er hat wirklich teilgehabt am Leben.

Bergpass

Wer auf Reisen gehen möchte, legt in der Regel vorher seine

⁸⁹Ibid., S. 100.

Route fest. Kommt der Reisende ohne jede Vorbereitung in eine ihm völlig unbekannte Gegend, so weiß er schließlich nicht genau, wohin er geht. Es ist unter Umständen eine sehr mühsame Aufgabe, vielleicht sogar gefährlich, herausfinden zu müssen, auf welchen Wegen ein uns unbekanntes Ziel am besten zu erreichen ist. Die Berge aber rufen Hesse weiter auf den Weg, und er kann niemanden fragen, muß seinen Weg zum Ziel selbst finden. Es gibt ein Gefühl der Begeisterung, das aber nicht von Dauer ist. Unterwegs spürt er die Dinge, die ihm begegnen, nicht mehr so feinfühlig wie früher. Ein neuer Lernprozeß muß begonnen werden, und eine Pause zur Erfrischung wird erforderlich. 'Nach beiden Seiten fällt die Straße hinab, nach beiden Seiten rinnt Wasser und was hier oben nah und Hand in Hand beisammen steht, findet seinen Weg nach zwei Welten hin.'⁹⁰

Nun muß entschieden werden, auf welcher Straße der Weg fortgesetzt werden soll. Zurück in die Vergangenheit, zurück in die Jugend kann es nicht mehr wirklich gehen. Die reiche Welt der Erinnerungen ist wie ein schönes, fernes Tal, von dem man viel gesehen und noch mehr geträumt hat. Und diesen 'Schatz an Erlebtem' brauchen wir für unser tagtägliches Leben. Darin sind wir Menschen wirklich reich und 'Träger jenes Schatzes, der so lange lebt und leuchtet, als wir atmen.'⁹¹

⁹⁰Ibid., S. 19.

⁹¹Briefe, zitiert aus Michels, Lektüre für Minuten 2, S. 203.

In der Jugendzeit entdeckt der Mensch sein Leben, indem er manches ausprobiert, viele Schritte in alle möglichen Richtungen versucht und auch tut, von denen die meisten aber in neue Bereiche führen - und damit nach vorne gerichtet sind. Die Pflicht des Jugendlichen ist es, "ein Mensch zu werden, ein so brauchbarer, guter, seiner Fähigkeiten sicherer Mensch wie nur möglich. Ihre Pflicht ist, eine Persönlichkeit und ein Charakter zu werden; nicht anderes."⁹² Viele geben bald schon auf. Die Forderung scheinen ihnen zu hoch, während Anpassung doch um einen viel einfacheren Preis zu haben ist. "So hübsch auch die Anpassung an den Geist der Zeit und die Umwelt sei, die Freuden der Aufrichtigkeit sind größer und haltbarer".⁹³ Hesse stimmt in seinen Überlegungen weitgehend Nietzsche darin zu, daß das Individuum sich von allen Konventionen und Traditionen befreien solle und dann sein eigenes Ziel in aller Ruhe und Unabhängigkeit bestimmen solle.⁹⁴ Aber im Unterschied zu Nietzsche ist Hesse der Überzeugung, daß dieser Weg der Verselbständigung ein ganz subjektives Erleben ist, und entwickelt gar kein Interesse daran, sein Ziel bzw. die Notwendigkeiten, die er zu seiner Durchsetzung erkennt, anderen aufzuzwingen. Jeder muß für sich den Weg wie auch das Ziel finden. Daß auf diese Weise möglicherweise alle in

⁹²Hesse, Gesammelte Schriften, S. 535.

⁹³Prosa und Feuilletons aus dem Nachlaß, zitiert aus Michels, Lektüre für Minuten I, S. 77.

⁹⁴S.Koester, "Self-Realization: Hesses Reflections on Youth", Monatsheft 57, 1965, S. 181-86.

ganz unterschiedliche Richtungen laufen, beunruhigt Hesse nicht. Die Menschen sind - jeder für sich, an seinem Platz, mit seinen Hoffnungen und den Gaben, die in ihm sind - ein Teil der Gesellschaft, "einfach dadurch, daß sie da sind."⁹⁵

Die Berge verwehren es dem Wanderer, zu sehen, wohin der Weg führt, auf dem er sich befindet. Eins aber ist sicher: das Wasser, ein uraltes Symbol für Leben, bahnt sich seinen Weg und fließt dahin, stetig und unbeirrt, auch wenn Jahreszeit und Witterung es einmal brausen und dann auch wieder nur plätschern lassen. Welche Straße der Wanderer auch wählt, er wird dem Weg des Lebens folgen. Seine Entscheidung trifft er in dem ruhigen Wissen: "...alle Wasser der Welt finden sich wieder."⁹⁶ Wer dem Wasser folgt, wird auch immer wieder zu den Quellen zurückfinden können und muß die Schritte nicht bereuen, die er nun auf seinem ausgewählten Pfad tut. Deshalb sollte man nicht auf den Boden schauen, denn nur der, der sein Auge fest auf den Horizont gerichtet hält, wird den richtigen Weg finden. So gewöhnt er sich an die Haltung des Suchens und ist damit zufrieden. Er ist zwar allein, aber er leidet nicht darunter. Er freut sich über die Farben der Welt, nicht über die Traumfarben einer Malerei, sondern über die vielfältige Farbenpracht, wie sie ihm in der

⁹⁵Hesse, Gesammelte Schriften, S. 223.

⁹⁶Hesse, Wanderung, S. 19.

Natur begegnet, und ist begierig, 'reif zu werden, ist bereit zu sterben, bereit wiedergeboren zu werden.'⁹⁷

Dorf

Dörfer scheinen wohl immer den Eindruck der Gemütlichkeit zu erwecken. Gleich in dem ersten Dorf, in das diese Reise ihn führt, legt Hesse einen Aufenthalt ein. Er wandert ohne besondere Richtung und begreift den Wandertrieb zu einem wesentlichen Teil als liebevolle Hinwendung zu den Dingen, die ihm begegnen. 'Die Reiseromantik ist zur Hälfte nicht anderes als die Erwartung des Abenteuers.'⁹⁸ Seine Liebe zu den Menschen, Dingen und Zusammenhängen, die ihm begegnen, benötigt nicht jeweils ein spezielles Objekt, sondern existiert unabhängig von dem einzelnen Objekt. Die Liebe an sich genügt und sie kann dem Leben allein Bedeutung geben.

Man kann alles auf der Welt nachahmen und fälschen,
 nur die Liebe nicht: Liebe kann man nicht stehlen, nicht
 nachahmen, sie wohnt nur in dem Herzen, das sich ganz
 zu geben weiß. Das ist die Quelle jeder Kunst. ⁹⁹

Liebe gehört zum Leben. Ohne sie verkümmert menschliche Existenz, trocknet aus und stirbt. Die Kraft der Liebe ist es, die Menschen in Bewegung setzt, auch die Künstler nicht zur Ruhe kommen läßt.

⁹⁷Ibid., S. 21.

⁹⁸Ibid., S. 28.

⁹⁹Rezensionen aus dem Nachlaß, zitiert aus Michels, Lektüre für Minuten I, S. 201.

'Sie suchen nicht das Ziel, sondern nur den Genuß des Wanderns selbst, das Unterwegssein.'¹⁰⁰ Auf diese Weise können sie lebenslang nach Erfahrungen suchen, die sie wahrscheinlich niemals machen werden. Der Maler malt für sich selbst und gibt darin seiner Liebe für die Welt Ausdruck, nicht aber um ein Bild zu 'produzieren'. Der in ihm Gestalt gewinnende und durch ihn gestaltete Entstehungsprozeß ist ihm viel wichtiger und interessanter.

Während der Reise versucht Hesse jedes Problem anzusprechen, das ihm begegnet. Seine Lösung führt ihn jeweils einen Schritt weiter zum Ziel. Es sind Lösungen, die nur 'jetzt' und nur für ihn gelten, die er uns keineswegs zur Übertragung auf eigene Fragen vorschlägt. Die eigenen Probleme sind je mit dem eigenen Gewissen zu bearbeiten. Das gehört zu dem Prozeß der Reife des Individuums.

Manchmal fühlt sich Hesse wie ein Nachtwandler. Es gibt so viele Wege, denen er folgt, so viele Hindernisse, denen er aus dem Weg gehen möchte, aber er fühlt sich von der inneren Stimme abhängig: diese Stimme wird ihn auf den richtigen, den für ihn geeigneten Weg führen. In dieser einen Welt, in der alle Menschen leben, hat dennoch jeder seine eigene und unverwechselbare Lebensbahn. Aber für alle Menschen gilt der Anspruch der Mutter Erde, die sich wiedernimmt, was ihr gehört. Wir nennen das vielleicht Tod, vielleicht Ruhe und Frieden, vielleicht Wiedergeburt.

¹⁰⁰Hesse, Wanderung, S. 29.

Ganz ähnliche Gedanken finden sich auch in "Verlorenheit". In einfacher Reimform wird die innere Stimme beschrieben, der der Dichter folgen muß. Er geht einige Schritte als Nachtwandler, aber die Stimme weckt ihn wieder auf und führt ihn zurück in die Realität, die ihn manchmal erschreckt. Wenn auch ein Leben wie im Traum sehr viel einfacher, ja sogar verführerisch scheinen kann, so darf es doch, wenn die Seele wach ist, keine höhere Pflicht geben als sich und sein Selbst zu finden, sich und sein Selbst zu bestätigen, seinem Schicksal zu folgen.¹⁰¹

Die Brücke

Die Einführung des nächsten Prosastückes zeigt das Bild einer Brücke, die zwei Berge miteinander verbindet und über einen blauen Wasserfall führt, dessen Rauschen der Betrachter zu hören meint. Die Brücke macht es möglich, ein natürliches Hindernis zu überwinden und den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Immer wieder begegnen dem Menschen die einzelnen Elemente in der Natur. Sie können sich als Hindernisse in den Weg stellen, die ihn aufhalten oder sogar zurückdrängen und zerstören, aber sie erweisen sich auch als Bindeglied zwischen dem Menschen und der Natur. Seit jeher haben Dichter die ihnen begegnenden Elemente der Natur zum Anlaß genommen, die eigenen Gedanken formen zu lassen, und so in der Landschaft Raum gefunden, der die Seele tröstet und erzieht.

¹⁰¹Kurt J. Fickert, "The Development of the Outsider Concept in Hesse's Novels," Monatsheft Vol. 52, No. 4, April/May, 1960, S. 172-174.

Sie wählen einen Ort oder lassen sich von einer Szene inspirieren, um eine neue Aussicht anzudeuten oder auszudrücken. Das schafft neue Beziehungen zwischen den Menschen und der Natur, oder aber auch zwischen dem Menschen und seinem inneren Ich.¹⁰²

In 'Herrliche Welt' beschreibt Hesse seine Beziehung zur Natur noch deutlicher. '...oft versucht' ich den Weg in die schreckliche Wirklichkeit, aber einsam entfloh ich immer, enttäuscht und befreit...'¹⁰³ In der 'herrlichen Welt' oder in dem 'sonnenroten Reich der Kunst' fand der Dichter seine Zuflucht.¹⁰⁴ Das Universum begreift er als eine Einheit, in allen Teilen zusammenhängend und den Menschen in sich einschließend. Der Mensch existiert nicht allein, nicht isoliert und unabhängig von anderen. Seine Individualität unterscheidet ihn in wesentlicher Weise von anderen Lebewesen. Er wird sterben, wie anderes auch vergeht, und doch zugleich in seinem Sterben eine mit anderen Lebewesen nicht vergleichbare Würde haben. Dennoch ist die Individualität nicht unsere wichtigste Eigenschaft, sondern diese findet der Mensch in seinem Bezogensein auf das ganze Universum. 'Alles paßt brüderlich zueinander...'¹⁰⁵

¹⁰²Stein, S. 185.

¹⁰³Hesse, Wanderung, S. 41.

¹⁰⁴Hilscher, S. 109-118.

¹⁰⁵Hesse, Wanderung, S. 57.

In einem 'Gehöft' legt Hesse eine Pause ein und bedenkt seine Umwelt, die er als warm, freundlich und ruhig empfindet. Für einen Augenblick verschwinden alle Fragen und Gedanken und er begnügt sich mit seinem eigenen Dasein in der Welt. 'Es bedarf keiner Rechtfertigung', warum er sein Leben leben soll. 'Die Welt ist schön und das Leben ist kurz.'¹⁰⁶ Doch er spürt noch ein Verlangen, das nicht zur Ruhe kommt, und weiß, daß er noch nicht am Ende seiner Reise angekommen ist - so macht er sich auf's neue auf den Weg.

Wiederholt gerät er in 'Regenwetter', das auch recht schwermütig machen kann. Immer wieder drängen dabei Gedanken nach vorn, die besser begraben geblieben wären. Alles ist fraglich: das Gute wie das Schlechte, die Freuden wie die Schmerzen, die Kindheit ebenso wie der unvermeidliche Tod, die Existenz Gottes wie auch die des Menschen. Solche Gedanken zu verdrängen ist eine Versuchung, der Menschen immer wieder gern erliegen. Auf solche Weise aber wird das Leben zu einem scheinbaren Spiel gemacht, nicht aber wirklich gelebt. Tatsächlich kämpft man so gegen das Leben, man kämpft sogar gegen sich selbst. So fühlt sich das Individuum dann abgetrennt von einer Welt, die es nicht mehr versteht, getrennt von dem täglichen Umgang und der Kommunikation mit den Weltbürgern. Die Folge ist oft ein immer deutlicher Rückzug auf die eigene Person - mit dem Ergebnis: ich kenne mich auch selbst nicht. Das führt zu Angst, Melancholie

¹⁰⁶ Ibid., S. 58.

und Schwermut. Die 'Lebenslehre', die Hesse demgegenüber vermitteln möchte, besteht darin, zu erkennen, daß der einzige Weg, um mit sich selbst und der Welt in Frieden leben zu können, nur so aussehen kann, daß man sich selbst treu bleibt, der inneren Stimme folgt und die manchmal ungerechten und unangemessenen Erwartungen einer gedanken- und gefühllosen Welt von sich abwehrt. So Einheit mit sich selbst, die Identität der eigenen Person zu gewinnen, das ist die entscheidende Voraussetzung ohne die niemand Frieden und Harmonie erreichen kann.¹⁰⁷

Allein

Es führen über die Erde
Straßen und Wege viel,
Aber alle haben
Dasselbe Ziel.

Du kannst reiten und fahren
Zu zwein oder zu drein,
Den letzten Schritt mußt du
Gehen allein.

Drum ist kein Wissen
Noch Können so gut,
Als daß man alles Schwere
Alleine tut.¹⁰⁸

Noch einen weiteren Vergleich führt Hesse aus, indem er dazu das von ihm oft gewählte Symbol ''Bäume'' benutzt. Er vergleicht sie mit in einem guten Sinne einsamen, alleinlebenden, noch

¹⁰⁷Gert Bruhn, Hermann Hesse: Biographer of the Soul (New York: Regina Press, 1975), S. 28.

¹⁰⁸Hermann Hesse, Poems, (New York: Bantam Books, 1974), S. 13.

starken Menschen, die sich harmonisch in der Welt zurechtgefunden haben. Räume werden als Symbole des Lebens in vielen Zusammenhängen für Hesse besonders wichtig. Je stärker und ausgeprägter ihr Wuchs ist, um so tiefere Wurzeln haben Bäume und brauchen guten Boden, der ihnen Halt gibt. "Bäume erstreben mit aller Kraft ihres Lebens nur das eine - ihr eigenes, in ihnen wohnendes Gesetz zu erfüllen, ihre eigene Gestalt auszubauen, sich selbst darzustellen."¹⁰⁹ Die Eindrücke, die der Mensch in seinem Leben sammelt, prägen ihn wie die Jahresringe, die an einem Baum sich bilden und ihm seine Gestalt geben. Je länger das Leben währt, desto mehr Erfahrung sammelt sich an, desto stärker kann es auch werden. Jeder 'Jahresring' bleibt am Ende erkennbar und wird doch zu einem Teil des Ganzen und darin zugleich Basis für den neuen, nächsten Jahresring. Jeder Mensch - wie jeder Baum - ist in seinem Sein einzigartig. So muß er sich denn auch auf seine eigene innere Stärke verlassen und ihr vertrauen. So sieht Hesse den Menschen auch in seiner Beziehung zu Gott, der in uns tätig ist. "Heimat ist in dir inne oder nirgends."¹¹⁰

Frömmigkeit scheint ihm ein gutes Heilmittel zu sein gegen alle Schwermut des Lebens, die durch den bewölkten Himmel ebenso wie durch regnerisches Wetter hindurchklingt. Aber auch ein guter Wein mag hier helfen, ein gelungenes Gedicht oder das Wandern überhaupt.¹¹¹ Daß es auch ganz und gar 'negative' Tage gibt,

¹⁰⁹Hesse, Wanderung, S. 67.

¹¹⁰Ibid., S. 69.

¹¹¹Ibid., S. 117.

will Hesse nicht verdrängen oder verändern. "So eine laue, erträgliche Mitte...nein, lieber die Qual noch böser, und dafür die seligen Augenblicke noch um einen Glanz reicher!"¹¹² Das Malen war ihm Gelegenheit, in Farben Freude wie auch Trübsal zu beschreiben; so konnte er wieder Gleichgewicht in seine Welt bringen und hatte es selbst mit in der Hand, die eigene Welt zu verbessern. "Gott wird Welt im farbig Bunten".¹¹³ Mit sich und in sich selbst muß er entdecken, wo dieser Gott seiner Welt die Farben gibt.

Auch andere Gegensätze schildert Hesse, die danach drängen, überbrückt zu werden. Jeder Mensch hat in seinem Inneren zwei Seiten, die zusammen existieren und auch existieren müssen. Auf der einen Seite sind es Vernunft, Erinnerung, Tradition und Erziehung, auf der anderen stehen Spontaneität, Gefühl oder auch Intuition oder Instinkt. Auch für den Dichter gilt es immer wieder neu zu lernen, wie diese beiden Seiten zusammengehören und zusammenleben. Das Ergebnis wird z.B. in dem, was als ein Kunstwerk entsteht, sichtbar. Dahinter steht eine jeden Tag neu zu führende Auseinandersetzung, manchmal auch ein innerer Kampf, der in dem durchscheint, was geschrieben wird.

Neben den oben beschriebenen Beziehungen zwischen Mensch und Natur oder dem, was im einzelnen Menschen selbst vorgeht,

¹¹² Ibid., S. 118.

¹¹³ Ibid., S. 109.

ist ein wichtiges Feld auch die Beziehung zwischen Mensch und Gott. Alle diese Beziehungsfelder greifen ineinander.¹¹⁴ Von ihrem Wesen wie auch von Hesses Interpretation her sind sie nicht mehr voneinander zu trennen. Hesse ist ein frommer Mann, der glaubt, daß das Lebensziel eines jeden Individuums (d.h. seine Erlösung) in der Verbindung mit Gott liegt. Er ist davon überzeugt, trotz der für ihn sehr problematischen Erfahrungen, die er mit dem christlichen Glauben in seinem Elternhaus gemacht hat. In 'Pfarrhaus' formuliert er seine eigenen Gedanken und umschreibt die Autorität, an die er sich hält. Der Widerstand gegen alle ewige, von außen gesetzte Autorität wird nun erkannt als leidenschaftliche Suche nach einer das eigene innere Gesetz bestimmenden Autorität.¹¹⁵ Die Macht des Ewigen herrscht über das Universum und sie ist es, die ihm erst seine Bedeutung gibt. Dieser Macht begegnet er in der Frömmigkeit, die für ihn in einem tieferen Sinn Vertrauen ist. Darin liegt wohl auch begründet, daß religiöse Gedanken Kindern leichter nahezubringen sind. Die Erwachsenen sind überwiegend von der Vernunft bestimmte Wesen und akzeptieren nicht mehr unmittelbar, was sie sehen und hören. Ein solches völlig das eigen Wesen durchdringendes Verständnis des Glaubens muß sich auch gegen 'Götter' wenden. 'Der Gott, an den wir glauben müssen, ist in uns innen. Wer zu sich selber nein sagt,

¹¹⁴Siehe Darstellung, Tabelle I.

¹¹⁵Theodore Ziolkowski, Hesse: A Collection of Critical Essays (New Jersey: Prentice-Hall, Inc., 1973), S. 49.

kann zu Gott nicht ja sagen.¹¹⁶ Die zentrale Frage, die Hesse beschäftigt, ist, wie man diese Verbindung erreichen kann und wo man sie finden wird.¹¹⁷

An Hesses Gestalten werden oft die bewußten oder auch unbewußten Versuche deutliche, Gott zu finden, um so einem bisher unbedeutenden Dasein auf Erden einen Sinn zu geben. Da Gott im Herzen jedes Menschen ist, ist die Aufgabe, das eigene Herz zu entdecken, zu prüfen und zu erforschen. Dies ist eine langwierige und anstrengende Aufgabe, die viel Mut und auch Geduld verlangt: ein lebenslanger Prozeß, eingebettet in schmerzliche wie auch freudenvolle Erfahrungen. Es gibt viele Wege nach 'Innen', zur Seele, zum Zentrum, zu Gott. Für Hesse ist das Aufspüren dieser Wege ein Stück Heimkehr 'nach Hause', zur Mutter.

Auf der Suche nach Gott darf man sich nicht zu stark anderwärtig binden.¹¹⁸ Das betrifft Menschen und Orte, Ideen und Überzeugungen in gleicher Weise. Alle Bilder, die bisher Gültigkeit hatten, bleiben zurück, um dem Neuen Raum zu schaffen.¹¹⁹ Die Bilder, die ihm unterwegs begegnen, prägen sich ein. Er malt sie, beschreibt sie, verwandelt sie in Ereignis. Durch seine Beschreib-

116
Rezensionen aus dem Nachlass, zitiert aus Michels, Lektüre für Minuten I, S. 201.

¹¹⁷Bruhn, S. 26.

¹¹⁸Vgl. auch jene Gleichnisse und Parabeln der neutestamentlichen Überlieferung, in denen den Jüngern abverlangt wird, alles hinter sich zu lassen, was sie sonst binden könnte, z.B. Matthäus 4, 19-22.

¹¹⁹Bruhn, S. 29.

ungen hindurch wird spürbar, was ein befreites Leben sein kann. Unser Leben in der Welt ist Antwort und Ausdruck des Lebens in uns. Hesse hat sich 'auf den Weg' gemacht - nämlich auf diese Wanderung. Sie war nicht seine erste und wird nicht die letzte gewesen sein. Alles, was jetzt wichtig ist, ist die Frage: wohin führt die Straße? Weder zurückzugehen noch stehenzubleiben kann eine Alternative sein. Und dennoch wird das, was hinter ihm liegt, nicht unwichtig.

Die Vergangenheit zu vergessen, würde heißen, das Leben der Seele zu verlieren. Die Zukunft zu ignorieren, würde bedeuten, die Seele sterben zu lassen. Als Mensch will er durchdringen zu jener Vollständigkeit und Einheit, die alle Menschen für ihr Leben so dringend brauchen. So schildert er Wege, die zu einer neuen Einheit, einem neuen Leben führen können. Die Liebe ist seine Brücke.¹²⁰

Rotes Haus

Wir sind am Ende seines Büchleins angekommen. Hesse ist immer noch auf der Suche nach seiner Heimat. Er glaubt fest, daß er sie in sich finden wird, und stellt sich vor, wie anders dann sein Leben wäre. Endlich hätte er dann ein Zentrum, von dem aus er in Ruhe andere erreichen könnte. Auf die eigene Kraft könnte er sich verlassen und würde wissen, wer er war, wer er ist, und wer er sein sollte.

¹²⁰ Ibid., S. 26-33.

Der Heimgekehrte ist ein anderer als der stets Daheim gebliebene. Er liebt inniger, und er ist freier von Gerechtigkeit und Wahn...Wir kennen nur ein Glück: Liebe, und nur eine Tugend: Vertrauen.¹²¹

Von seinen Erfahrungen hat er gelernt. Innere Ruhe und Frieden werden nur gewonnen, wenn man die eigenen Erfahrungen immer neu der Überprüfung aussetzt und in Frage stellt. Dies begleitet die Jahre des Alter-werdens.

Die Jahre gingen drüber her
Mit Reuen und mit Warten.
In unseren Jugendgarten
Führt keine Strasse mehr.¹²²

Daheim ist er noch nicht. Es bleibt die Sehnsucht, sich zu finden, heil zu werden. Und wieder geht er fort, in dem Bewußtsein, daß er möglicherweise nie sein Ziel erreichen wird.

Kein erreichtes Ziel war ein Ziel. Jeder Weg war ein Umweg, jede Rast gebar neue Sehnsucht. Viele Umwege werde ich noch gehen, viele Erfüllungen noch werden mich enttäuschen. Alles wird seinen Sinn einst zeigen.¹²³

¹²¹Hesse, Wanderung, S. 89.

¹²²Hermann Hesse, Poems, 'Schicksal', S. 35.

¹²³Hesse, Wanderung, S. 17.

KAPITEL VI

ZUSAMMENFASSUNG

Der Leser hat das Ende der Wanderung miterlebt. Es ist die Erfahrung eines anderen, die man nicht wirklich miterleben kann, und in die man doch einbezogen ist. Hesses Schilderung kann kein Ersatz für die eigenen Schritte, eine eigene Wanderung sein, schon gar nicht die Begründung dafür, nun der eigenen Trägheit oder gar den eigenen Ängsten nachzugeben oder sich von ihnen abhalten zu lassen, selbst aufzubrechen. Dieses Büchlein ist ein Kunstwerk, das auf höchst einfühlsame, aber auch eindringliche Weise in Bildern, Prosa und Dichtungen die Erlebnisse und Gedanken des Wanderers Hermann Hesse schildert. Hesse hat niedergeschrieben, was seine Wanderung notwendig machte und sie auch begleitet - unsere Aufgabe, die Aufgabe der Leser ist es, uns davon inspirieren zu lassen und die eigene Wanderung zu beginnen. Hesse hat einfach getan, wozu seine Natur ihn drängte, und beim Lesen wird klar, welche wichtige Bedeutung sein Schreiben für künftige Menschen hat. "Jeder Künstler...stellt einen Versuch der Menschheit zu neuen Möglichkeiten dar, und je mehr er das ahnt und ein seinen Werken ausspricht, desto stärker wird seine Wirkung sein."¹²⁴ Für Hesse ist zunächst, was er sich vorgenommen hat, darin erfüllt,

¹²⁴Prosa und Feuilletons aus dem Nachlaß, zitiert aus Michels, Lektüre für Minuten I, S. 164.

daß er sich hat äußern können, ihm wichtige Dinge erläutert hat, ihm eindruckliche Augenblicke gesammelt und so Leben erfahren hat. Zum anderen hat er ein Ziel genannt, das unsere Gedanken anregt, uns und anderen Fragen stellt, die nach unseren Antworten verlangen. Der Dichter wollte deutlich machen, daß die Lebensbahn ein Weg voller Fragen ist. Ihm sind Richtungen deutlicher geworden, in denen Antworten zu finden sein werden, aber er formuliert erstaunlich wenige Antworten ganz präzise. In einem anderen Zusammenhang gibt er einem 'jungen Problematiker', der offensichtlich gerne alle Dinge mit Fragen versieht, die folgende Antwort:

Meine Antwort ist: Ja, sagen Sie Ja zu sich, zu Ihrer Absonderung, Ihren Gefühlen, Ihrem Schicksal! Es gibt keinen anderen Weg. Wohin er führt, weiß ich nicht, aber er führt ins Leben, in die Wirklichkeit, ins Brennende und Notwendige.¹²⁵

Wie diese 'Ja' aussieht, darauf muß jeder Mensch seine und zwar seine eigene Antwort finden. Hesse hat viele Themen angesprochen, die wohl die allermeisten Menschen in gleicher Weise angehen, auf die sie also auch Antworten finden müssen. Und wie er es für sich als zum Leben notwendig erkannt hat, den Antworten immer weiter nachzugehen, so gilt das auch für alle Menschen. Nicht zu antworten heißt, auf das wirkliche Leben verzichten. Um Klarheit zu gewinnen, müssen wir uns selbstkritischer Überprüfung stellen und genau zu ergründen suchen, wer wir jeweils - unter

¹²⁵Briefe , 'an einem jungen Problematiker Herr W., Ende Oktober, 1932', zitiert aus Michels, Lektüre für Minuten I, S. 61.

welchen Umständen und Bedingungen auch immer - sind. So kann uns wirklich jeder Schritt näher zu der Wahrheit unseres Lebens führen.

Wir leben ja heute in einer Zeit, in der das Tätigsein, Vorwärtsstreben und der Besitz materieller Güter sich besonderer Wertschätzung erfreuen. Sie bilden Maßstäbe, an denen viele Menschen, ja, im wesentlichen unsere ganze Zivilisation, ihre ethischen Vorstellungen ausrichten. So sehr sind wir auf die Dinge, die wir tun, konzentriert und so nachhaltig von ihnen in Bann geschlagen, daß wir nur zu leicht und möglicherweise auch ganz gern der Frage ausweichen, die zu allererst zu beantworten ist: Wer sind wir? Erst auf diesem Hintergrund sind dann die Kriterien unseres Tuns zu bestimmen. Wenn wir aber uns selbst gefunden haben, dann sollten wir Gott danken, daß so ein großer Reichtum unterschiedlichen Seins unter den Menschen ist - alle Menschen haben Gemeinsamkeiten und dennoch ist niemand wie der andere. Wir haben Grund, uns darüber zu freuen.

Jeder Mensch aber ist nicht nur er selber, er ist auch der einmalige, ganz besondere, in jedem Fall wichtige und merkwürdige Punkt, wo die Erscheinungen der Welt sich kreuzen, nur einmal so und nie wieder. Darum ist jedes Menschen Geschichte wichtig, ewig, göttlich, darum ist jeder Mensch, solange er irgend lebt und den Willen der Natur erfüllt, wunderbar und jeder Aufmerksamkeit würdig. In jedem ist der Geist Gestalt geworden...¹²⁶

Hinter allen Tätigkeiten, Interessen und Erfolgen findet sich ein unerschütterlicher Kern, der zum Wesen des Menschen gehört.

¹²⁶ Hermann Hesse, Die Romane und die großen Erzählungen, Band III: Demian, S. 7,8.

Was den einzelnen Menschen so unvergleichlich macht, ist völlig unabhängig zu sehen von der Rolle, die jemand vielleicht in seinem Leben spielen kann oder auch eben nicht spielen kann. Selbsterkenntnis heißt sich wirklich besser zu kennen als nur in den Rollen, die man im Laufe der Jahre aufgedrängt bekommt oder auch selbst annimmt.

Zuletzt wird es dem Menschen, der sich so ansieht und akzeptiert, dann einfacher sein, sich selbst für wert zu halten und sich selbst treu zu sein - auch und gerade im Umgang mit anderen. So leicht das gesagt ist, wo schwierig ist es, dies zu tun. Notwendig bleibt es für ein Leben in der Identität der eigenen Person, auch dann wenn es sich als notwendig erweist, den Versuchungen zu Anpassung zu widerstehen, was immer dann besonders schwierig ist, wenn solche Versuchungen von Menschen ausgehen, die wir besonders schätzen. Das Wissen, wer man ist, und die Gewißheit, daß man würdig ist, ermöglicht dem Menschen, frei zu sein sowohl im Umgang mit sich selbst wie auch mit anderen. Wie also finden wir uns?

Schon als Kinder fangen wir an, uns selbst zu entdecken, unseren Körper, unsere Sinne, unsere Umwelt, und entwickeln unsere Fähigkeiten. In jedem Kind kommen so viele und ganz unterschiedliche Anlagen und Möglichkeiten seiner Umwelt zusammen, die in ihm zu einer neuen, unverwechselbaren Einheit finden. Indem Hesse aus den Elementen, die hier zu nennen sind, auswählt, sie interpretiert und umgestaltet, gibt er uns mehr als ein Bild oder ein Gedicht. Er gibt uns darin Anteil an seinem Sein; zeigt, wie er seine Welt sieht, wie er denkt und fühlt. Beginnt man in jungen Jahren, sich

seine Welt zu erobern, Zusammenhängen nachzuforschen und Begründungen zu suchen, wird man je bewußter dies geschieht, am ehesten erkennen, wie unschätzbar wichtig ein solches Suchen ist. Der ältere Mensch hat hier erst wieder manches hinter sich zu lassen, was ihm im Wege steht.

Eine der entscheidenden Fähigkeiten, die alle Erziehungsarbeit vermitteln muß, ist deshalb die Fähigkeit, Entdeckungen zu machen und nach Antworten zu suchen, statt teilnahmslos abzuwarten, bis jemand die 'richtigen' Fragen stellt und dazu auch gleich die passend erscheinenden Antworten mitgibt. In jeder künstlerischen Tätigkeit findet sich der Drang nach neuen Erfahrungen, nach dem Vorstoßen in neue Bereiche besonders deutlich ausgeprägt. Gut erkennen kann man das in den Arbeiten von Kindern, in die die vorhandenen Kenntnisse eingebracht werden und neue Möglichkeiten entdeckt werden. So ist der Prozeß des künstlerischen Schaffens eine Quelle für neue Einsichten und Erkenntnisse, eine Einladung, nächste Schritte zu versuchen.¹²⁷

Ausgangspunkt ist immer wieder die Beziehung zwischen dem Künstler und seiner Umwelt. Den hiervon ausgehenden Anregungen und Belastungen kann er nicht entfliehen.¹²⁸ Die genannten Faktoren eines kreativen Prozesses bedingen die ganze Sensibilität des Umgangs mit Problemen, Meinungen, Gefühlen und Erfahrungen, die

¹²⁷Lowenfeld and Brittain, S. 4.

¹²⁸Siehe auch Darstellung, Tabelle I.

sich sowohl in Worten als auch im Ausdruck durch andere Medien niederschlägt. Der junge Mensch ist in der Lage, viele Ideen in sehr kurzer Zeit aufzunehmen und sich zu eigen zu machen. Diese Fähigkeit nimmt in dem Maße zu wie das Denken unabhängiger wird. Das erst ermöglicht, sich in der Welt einzurichten, ohne sich gleich anzupassen, eigene Lebensweise zu entwickeln; so wächst die Eigenschaft, Ideen auch umzugestalten, Verhaltensweisen zu verändern, Menschen, Dinge und Zusammenhänge gleichsam in einem neuen Licht zu sehen. Wir nehmen ein Problem wahr, analysieren es in seinen einzelnen Teilen und entwickeln bestimmte Beziehungen. Dann fügen wir wieder die einzelnen Teil und Aspekte zusammen und schaffen unseren Ausdruck, geben unsere Antwort. So entwickeln sich Kreativität und Denkfähigkeit.¹²⁹ Ist die eigene Persönlichkeit zu schwach ausgebildet, um sich der Übermacht der anderen zu erwehren, wird ein eigenständiges Schaffen nicht möglich sein. Dem künstlerischen Werk fehlt dann die innere Stimme, d.h. seine Emotionen, Ideen und Visionen finden keinen originellen Ausdruck. Seine Arbeit wird Fassade ohne Substanz, Maske ohne Leben. Nur der selbstbewußte Künstler kann Werke schaffen, die für sich sprechen können. Alle Ausbildung und Erziehung soll deshalb darauf gerichtet sein, Menschen dabei zu helfen, den Punkt zu finden, von dem aus sie nicht irgendein Leben, sondern ihr Leben gestalten können. Alle anderen Absichten in der Erziehung verhindern Entwicklung anstatt sie zu fördern. Das muß auch die

¹²⁹Ibid., S. 8,9.

Arbeit an den Schulen bestimmen.¹³⁰

Damit ist nicht gesagt, daß jeder Mensch zu jeder Zeit tun kann, was ihm richtig erscheint, sondern daß jeder Mensch imstande sein soll, jeweils seinen eigenen Beitrag zu leisten, auch bei der Lösung von gemeinschaftlichen Aufgaben in Politik, Wirtschaft und Kultur. Der Mensch ist auf das Leben in der Gemeinschaft mit anderen angelegt, aber der einzelne Mensch wird in seinem Sein nicht von der Gemeinschaft bestimmt. Gerade das wird in der Kunst besonders deutlich: Sie entsteht aus solchem gemeinsamen Lebens heraus und zugleich lesen, hören oder sehen wir den ganz eigenen Beitrag des jeweiligen Künstlers. Seine Werke sind sein Beitrag zu einer Welt, in der er mit anderen Menschen lebt. Sie sind nicht von seiner Person zu trennen wie auch nicht von der Umgebung, aus der sie stammen. Der Mensch ist Teil seiner Welt und ohne sie nicht zu denken.

Alle Kunst entwickelt sich in diesem Zusammenhang zwischen der Natur und dem Menschen. Gott hat die Natur und den Menschen geschaffen und lebt in der Seele des Menschen. Er hat direkten Einfluß auf das Individuum und seine Umwelt. Ohne Gott gäbe es den Menschen nicht und auch nicht die Natur. Die Kunst gibt diesem Zusammenhang seinen vollkommensten Ausdruck, indem sie widerspiegelt, worum das Denken, Fühlen und Hoffen der Menschen seit jeher sich bewegt.

¹³⁰Ibid., S. 25.

Die Wanderschaft, geschildert durch die Malerei, die Prosa und Dichtungen, ist ein ideales Sinnbild und eine passende Ausdrucksform für eine ganz bestimmte Lebensauffassung, die man in allen Werken Hesses finden kann. Der Wanderer verkörpert die nicht enden könnende Suche nach einem bedeutsamen Dasein. Seine Helden sind der sogenannten Realität entrückt und streben nach einem zeitlosen Bereich der Seele. Aber schon bald erkennt das Individuum, daß das Ziel unerreichbar ist und wird schwermütig. Das bedeutet entweder die völlige Vernichtung aller Hoffnung oder aber die Erlösung. Jeder Schritt trägt hier die Gefahr des Rückfalls in sich. Es ist Gott, der den Menschen führt und ihn seine Ziel nicht aus den Augen verlieren läßt. Dieser Prozeß ist der Entwicklung vom alttestamentlichen Adam zum erlösten Christus ähnlich, wie ihn die biblische Tradition schildert. Nur in der Erlösung kann das Individuum seine wahre Identität erreichen und seine physischen, emotionalen und geistlichen Kräfte voll entfalten.

Das Verlangen, die eigenen inneren Geheimnisse herauszufinden und die heimlichen und unheimlichen Hintergründe des Lebens zu erforschen, ist in einem tiefen Sinn auch das Gefährliche in Hesses Werken.¹³¹ Jeder muß seine eigenen Wege finden; es gibt keine allgemeinen Rezepte, um in Frieden und Harmonie in und mit der Welt zu leben - aber damit ist jeder auch sich ziemlich selbst überlassen. Darin liegt das Gefährliche. In einer Welt, die

¹³¹Ziolkowski, S. 54.

immer deutlicher ganz bestimmte Verhaltensweisen verlangt, in der Originalität und Individualität immer offenkundiger eingengt werden, steht dieser Schriftsteller ein für die Wichtigkeit des Individuums und sein unbedingtes Recht darauf, so zu sein, wie er ist.¹³²

Da du nun einmal so bist, solltest du andere wegen ihres Andersseins weder beneiden noch verachten, und sollst nicht nach der 'Richtigkeit' deines Wesens fragen, sondern sollst deine Seele und ihre Bedürfnisse ebenso hinnehmen wie deinen Körper, deinen Namen, deine Herkunft etc.¹³³

Hesses Heranführungen und Lösungen zielen ab auf eine Wiedergewinnung der Identität durch Verinnerlichung, Kontemplation, Bewußtseinsveränderung und -erweiterung sowie ein Aufheben der Persönlichkeitspaltung durch den Ausgleich zwischen Sinnlichkeit und Geistigkeit im Menschen. Die Kunst in allen ihren Ausdrucksmöglichkeiten ist ein Anfang, um Lösungen näher zu kommen. Sie gibt uns so viele Möglichkeiten, uns zu äußern, damit wir uns selbst sehen und verstehen können und zugleich andere die Chance haben, uns kennenzulernen. Wanderung will Mut machen, nun sein eigenes 'Buch' zu schreiben, zumindest aber den ersten Schritt der eigenen Wanderung zu beginnen. Hesse hätte das wohl nicht wegen der darin enthaltenen Bestätigung für sein Vorgehen gern gesehen, sondern weil die Wege, die so begonnen werden, für jeden notwendige Wege sind.

¹³²Bruhn, S. 6,8.

¹³³Ursula and Volker Michels, Hermann Hesse: Gesammelte Briefe 2, S. 34.

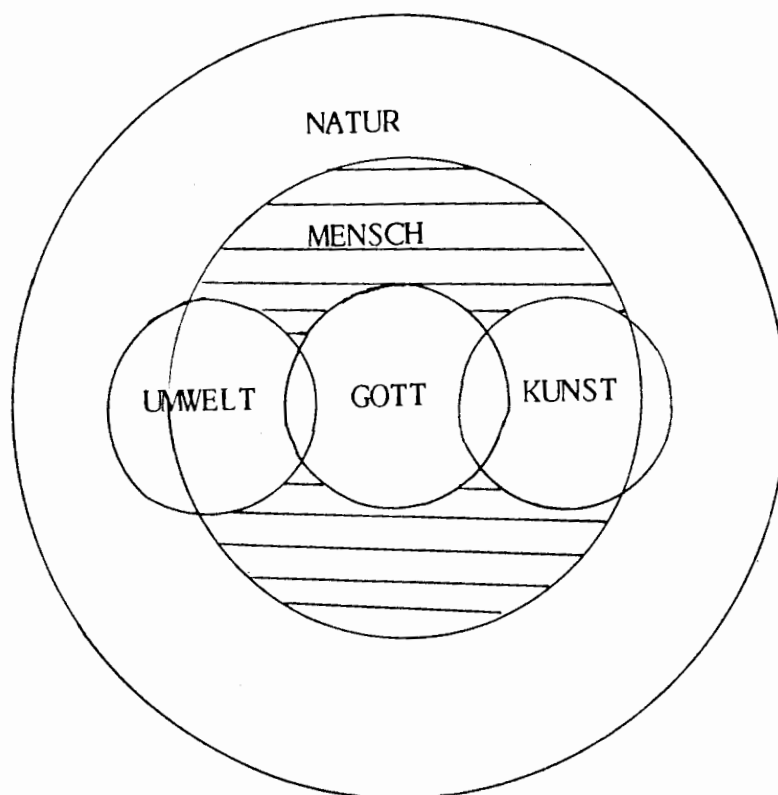


TABELLE 1: Kreis der Gedanken der inneren Welt Hermann Hesses.

HERMANN HESSE: EIN LEBENSABRIß

- 1877 Hermann Hesse wurde am 2. Juli in Calw Württemberg geboren.
- 1881-86 Familie in Basel.
- 1886-95 Rückkehr nach Calw. Schule in Calw, Göppingen (1890-91) und Maulbronn (1891-92). Nachdem er der Schulen entflohen ist, wurde er in 'Erziehungsanstalten' in Bad Boll, Stetten, Basel und Bad Cannstatt geschickt (1892-93). Wechselnde Berufe, bemerkenswert als Mechanikerlehrling in Calw.
- 1895-99 Lehrling in einer Buchhandlung in Tübingen.
- 1899-1903 Buchhändler in Basel.
- 1904-12 Gaienhofen am Bodensee. Ehe mit Maria Bernoulli (1904). Mitarbeiter an zahlreichen Zeitschriften. Mitherausgeber der Zeitschrift 'März' (1902-12). Reise nach Ostindien mit Maler Hans Sturzenegger (1911).
- 1912-19 Bern. Notstandsarbeit für deutsche Internierte und Kriegsgefangene (1914-19). Analyse mit Josef B. Lang (1916-17).
- 1919-22 Montagnola in Ticino (Schweiz). Anfänge des Malens. Mitherausgeber der Zeitschrift 'Vivos voco' (1919-22). Analyse mit C.G. Jung (1921).
- 1923-31 Montagnola. Besuch im Spa Baden (1923). Scheidung von Maria Hesse (1923). Ehe mit Ruth Wenger (1924) und später noch eine Scheidung (1927). Vorlesungstour in Deutschland (1925). Winter in Zürich (1925-31).
- 1931-62 Montagnola. Ehe mit Ninon Dolbin, née Ausländer (1931).
- 1962 Hesse starb am 9. August in Montagnola.

VERÖFFENTLICHTE WERKE

1899	Romantische Lieder
1899	Eine Stunde hinter Mitternacht
1901	Hermann Lauscher
1902	Gedichte
1904	Boccaccio
1904	Peter Camenzind
1904	Franz von Assisi
1906	Unterm Rad
1907	Diesseits
1908	Nachbarn
1910	Gertrud
1912	Unwege
1913	Aus Indien
1914	Rosshalde
1915	Knulp
1915	Am Weg
1916	Schön ist die Jugend
1919	Demian
1919	Kleiner Garten
1919	Märchen
1919	Zarathustras Wiederkehr
1920	Klinsors letzter Sommer
1920	Wanderung
1921	Blick in Chaos
1921	Elf Aquarelle aus dem Tessin
1922	Siddhartha
1923	Sinclairs Notizbuch
1925	Kurgast
1925	Piktors Verwandlungen
1926	Bilderbuch
1927	Die Nürnberger Reise
1927	Der Steppenwolf
1928	Betrachtungen
1929	Eine Bibliothek der Weltliteratur
1930	Narziß und Goldmund
1930	Zum Gedächtnis unseres Vaters
1932	Die Morgenlandfahrt
1935	Fabulierbuch
1936	Stunden im Garten
1937	Gedenkblätter
1941	Kleine Betrachtungen
1943	Das Glasperlenspiel
1945	Berthold
1945	Traumgefährte
1946	Dank an Goethe
1946	Der Europäer
1946	Krieg und Frieden

VERÖFFENTLICHTE WERKE, fortgesetzt

1950	Alle Bücher dieser Welt
1951	Späte Prosa
1951	Briefe
1952	Zwei Idyllen
1954	Hermann Hesse/Romain Rolland
1955	Beschwörungen
1955	Aquarelle aus dem Tessin
1957	Festliches Tessin

EINE AUSGEWÄHLTE BIBLIOGRAPHIE

- Aldrich, Virgil C. Philosophy of Art. New Jersey: Prentice-Hall, Inc., 1963.
- Bergson, Henri. Oeuvres: Essai sur les données immédiates. Paris: Presses Universitaires de France, 1963.
- Bibel. Martin Luther Übersetzung.
- Böttger, Fritz. Hermann Hesse: Leben, Werk, Zeit. Berlin: Verlag der Nation, 1974.
- Bruhn, Gert. Hermann Hesse: Biographer of the Soul. New York: Regina Press, 1975.
- Canady, John. Keys to Art. New York: Tudor Publishing Co., 1964.
- Cleaver, Dale G. Art: An Introduction. New York: Harcourt, Brace Jovanovich, Inc., 1966.
- Coleridge, Samuel. On Poesy or Art. New York: Harper & Bros., 1818.
- Faustinelli, Mario. Man the Artist. London: Tom Stacey, 1972.
- Fickert, Kurt J. 'The Development of the Outsider Concept in Hesse's Novels,' Monatsheft Vol. 52, No. 4, April/May 1960.
- Field, Goerge Wallis. Hermann Hesse. New York: Twayne Publishers, Inc., 1970.
- Grassi, Ernesto. Die Theorie des Schönen in der Antike. Köln: DuMont Verlag, 1962.
- Hesse, Hermann. Briefe: Erweiterte Ausgabe. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1964.
- _____. Die Romane und die grossen Erzählungen. Band III. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1919.
- _____. Gesammelte Schriften. Band V. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1978.
- _____. Erzählungen. Band V. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1982.
- _____. Klingsors letzter Sommer und andere Erzählungen. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1971.

- _____. Poems. New York: Bantam Books, 1974.
- _____. Wandering. New York: Farrar, Straus and Giroux, 1972.
- _____. Wanderung. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1920.
- Hesse, Ninon, Hrsg. Prosa aus dem Nachlaß. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1965.
- Hilscher, Eberhard. "'Der Lyriker Hermann Hesse.'" Neue Deutscher Literatur Heft 9, 1956.
- Jancke, Oskar. "'Melodie der Sprache.'" Kunst und Reichtum deutscher Prosa. München, 1954.
- Jung, C.G. Modern Man in Search of a Soul. Translated by W.S. Dell and Cary F. Baynes. New York: Harcourt, Brace, Jovanovich, Publishers, 1933.
- Koester, Rudolf. "'Self-Realization: Hesse's Reflections on Youth'". Monatsheft 57, 1965.
- Lowenfeld, Viktor and Brittain, W. Lambert. Creative and Mental Growth. New York: The Macmillan Co., 1947.
- Michels, Volker, Hrsg. Hermann Hesse: Lektüre für Minuten 1. Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 1971.
- _____. Hermann Hesse: Lektüre für Minuten 2. Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 1975.
- Michels, Volker und Ursula, Hrsg. Hermann Hesse: Gesammelte Briefe 2. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1979.
- Michels, Volker, Hrsg. und Ziolkowski, Theodore, Übersetzer. Hermann Hesse: A Pictorial Biography. New York: Farrar, Straus and Grioux, 1975.
- Pfeifer, Dr. Martin. "'Hermann Hesse - ein Dichter als Maler.'" Literatur in Wissenschaft und Unterricht. Band V, Heft 3, 1972.
- _____. "'Inhalt und Stil der Sprache Hermann Hesses.'" Sprachpflege. Berlin, 1957.
- Proust, Marcel. The Maxims of Marcel Proust. np.
- Rich, Alan. Music: Mirror of the Arts. London: The Ridge Press, Inc. and Praeger Publishers, Inc., 1969.

- Rose, Ernst. Faith from the Abyss: Hermann Hesse's Way from Romanticism to Modernity. New York: np., 1965.
- Stein, Agnes. The Uses of Poetry. New York: Holt, Rinehart and Winston, Inc., 1975.
- Stolte, Heinz. Hermann Hesse: Weltscheu und Lebensliebe. Hamburg: Hansa-Verlag, 1971.
- Ziolkowski, Theodore, Hrsg. Hesse: A Collection of Critical Essays. New Jersey: Prentice-Hall, Inc., 1973.

AUSGEWÄHLTE ZEITUNGS-AUSSCHNITTE

- "Das Licht der Sonne im Tessin." von Gisela Burkamp. Neue Hannoversche Presse, 17. Mai 1973.
- "Das Malen ist wunderschön." von A. M. Süddeutscher Zeitung, 14./15. Juli 1973.
- "Ein Dichter malte, sich selbst zu helfen." von Sonja Luyken. Lübecker Nachrichten, 27. Mai 1973.
- "Er spricht die Sprache der Jugend." von Siegfried Unseld. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. August 1974.
- "Hermann Hesse als Maler." Neue Zürcher Zeitung, 12. Mai 1985.
- "Hermann Hesse als Maler." von Volker Michels. Frankfurter Allgemeine Magazin, 21. November 1980.
- "Hermann Hesse: Die Gedichte." von Herbert Roch. Sonntag, 14. März 1948.
- "Sorge um das Goldgrün des Maulbeerbaums." von Ulrich Rothermel. Stuttgarter Zeitung, 19. Juli 1973.
- "Talentierter Dilettant." von Eo Plunien. Die Welt, 20. Juni 1973.